

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementpreis M 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Post-Nr.: 3564.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 \mathcal{G} .
Bergigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 \mathcal{G} .
Versammlungsanzeigen 10 \mathcal{G} . Beilagen nach Uebereinkunft.

Holzarbeiter Berlins und der Vororte!

Weidnet den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen in der Alexanderstr. 31.

Kollegen Deutschlands! Bleibt von Berlin fern. Es gilt, mit aller Kraft das Recht und die Selbstständigkeit unserer Berliner Kollegen zu vertheidigen, die beabsichtigte schmählische Kontrolle zurückzuweisen und das Bestreben der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahmzulegen, gründlich zu vereiteln. Jeder Kollege sei auf dem Posten. Jeder erfülle seine Pflicht, dann muß die Reaktion unterliegen.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bzw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zugang ist fern zu halten von:

Tischlern nach Münster (Firma Wwe. Keller), Hagen i. W. (Turngeräthefabrik W. Meyer), Hof (W. Karl), Hbf a. M. (Hötger & Co. und Beder & Schäfer), Nienburg (Ernsting), Erdmannsdorf i. Riesen-gebirge, Worms (Hermann Schmuhl, Neufuß 5, S. Rauch, Fr. Rauch, R. Hartmann, Ph. Herz, S. Karle, Jos. Hirnfeld, A. Bitter, S. Spopack, Otto Kreuzle, D. Menefé);

Tischlern und Lackirern nach Neu-Sjenburg; Tischlern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Finsterwalde (Tischfabrik Curt Wintler), Saalfeld (Adam Schmidt);

Tischlern (Werkzeugmachern) nach Laupheim, Württg.; Möbeltischlern nach Karlsruhe (Neutlinger & Co.); Stuhlbanern nach Geringswalde, Klein-Neuschönberg bei Döbernhau i. Sach. (Eiser);

Stäbchen- und Etiquettenstichern nach Gesehwen da; Möbeltischlern und Drechslern nach Berlin; Tischlern und Maschinenarbeitern nach Grabow bei Stettin (S. Salge);

Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Ludwigshafen (Eisenschrankfabrik Leo Meller); Stellmachern nach Hannover (Fischerhof); Drechslern nach Zeitz (Worms); Bürstenmachern nach Elmshorn (S. S. Schüller); Korbmachern nach Corbeitha (M. Thieme).

An die Adresse der Holzindustriellen in Berlin.

Herr Ludwig Klebinder, der Redakteur des Berliner Scharfmacherorgans, schlägt vor Freude Purzelbäume. Wie ein mehrere Monate alter Säugling sich an dem Inhalt seines Nutschubdels gütlich thut, so Herr Ludwig Klebinder an unserer Aeußerung in Nr. 12 der Holzarbeiterzeitung: daß unsere Mitglieder sich die Berliner Holzindustriellen zum Muster nehmen und wie sie, ihrer Organisation ein reges Interesse entgegenbringen müßten.

Dieser Appell an unsere Mitglieder hat den guten Mann schier aus dem Häuschen gebracht. „Da hört Ihr es aus dem Munde Eurer größten Feindin, der „Holzarbeiterzeitung“, was Ihr für fixe Kerle seid; Eure Feindin lobt Euch, das ist ein schöner Lohn für alle Opfer, die Eure Vorstände für die gute Sache der Selbsthilfe gebracht, die dem Terrorismus der organisierten Arbeiter gegenüber endlich als einziger Retter in der Noth platzgreifen mußte; Euer Herz darf höher schlagen, denn Eure Feindin zollt Euch Anerkennung für Eure Mitarbeit an dem großen Werke, das zwar noch nicht ganz gelungen ist,“ so jubelt und frohlockt dem Sinne nach der Chefredakteur der „Fachzeitung“, Herr Ludwig Klebinder. Freudestrahelnd drückt er Jedem, selbst dem kleinsten Meister in faden-scheinigen

Arbeitsmittel, der auf unseren (des Chefredakteurs Ludwig Klebinder und Genossen) Ruf den Hobel aus der schwierigen Hand gelegt hat und in die Versammlungen geeilt ist, die Hand und salbabert dann weiter: „Nimm unseren wärmsten Dank für Deinen Opfermuth entgegen und finde den verdienten Lohn in der gegnerischen Anerkennung.“

Wir haben nichts dagegen, daß die Fachzeitung unsern Hinweis auf das rege Interesse der Innungsmeister an ihrer Zwangsorganisation als eine Anerkennung auffassen will. Häufig genug lasen wir in Unternehmerorganen „Nehmt Euch die Opferwilligkeit und die Disziplin der Arbeiter zum Vorbild“. Es ist aus aber nicht eingefallen darin eine Anerkennung unserer Thätigkeit seitens der Unternehmer zu erblicken, im Gegentheil, war das für uns immer ein Wink, unsere Kollegen zu größerer Agitations- und Organisations-thätigkeit anzuspornen, damit die Arbeiterorganisationen denen der Unternehmer noch um einige Pferdelängen voraus waren. Wenn die Unternehmer in einzelnen Orten bezüglich ihrer Organisation Fortschritte gemacht haben, so ist das zum allergrößten Theile auf Conto der Zwangsinnungs-gesetzgebung und der ungünstigen Geschäftskonjunktur zu setzen.

Darüber können die Macher der „Fachzeitung“, die zugleich Führer der Holzindustriellen sind, doch Niemanden, der hören und sehen kann, hinwegtäuschen. Wir haben das auch sehr deutlich in dem von der „Fachzeitung“ angezogenen Artikel „Unsere Gegner an der Arbeit“ ausgeführt; davon verräth die „Fachzeitung“ ihren Lesern aber kein Wort, auch nichts davon, daß die Zwangsinnung lediglich eine Kampforganisation gegen die Gesellen geworden, mit welcher Letzteren sie im Sinne des Gesetzgebers ein gewöhnliches Verhältnis herbeiführen sollte, und daß die Innung sonst absolut nicht das Mindeste zur Hebung des Handwerks gethan hat. Das verschweigt man aber „dem kleinsten Meister im faden-scheinigen Arbeitsmittel.“ Was schert die „Fachzeitung“ auch die Hebung des Handwerks, wenn nur den Großmächtsgeflüsten der Bry, Rahardt, Schöning & Co. Genüge geschieht. Der gut bezahlte Agitator Rahardt ist ja dazu da, daß er die Meister gegen die Gesellen aufhetzt. Im Schweige seines Angesichts müht er sich ab, den Tischlermeistern plausibel zu machen, wie kinderleicht es ist, das Handwerk auf einen grünen Zweig zu bringen, wenn man nur erst die Gesellen unter die Fuchtel gebracht hat. Dann wird eine längere Arbeitszeit diktiert und werden solch niedrige Löhne gezahlt, daß uns die ganze Konkurrenz der Welt an der Taille hummeln kann. Die Gesellen werden nicht müden, denn ihre Organisation ist stöten und jeder Rückhalt ist damit für sie verschwunden. Wir haben die herrlichste Kontrolle in unserem Arbeitsnachweis, „diesem kräftigen ausgewachsenen Jungen, diesem Prachtkerl gleich bei der

Geburt“, nicht wahr, Herr Rahardt, und die Geschichte macht sich ausgezeichnet. „Zwar ist uns das große Werk noch nicht ganz gelungen“, aber es wird schon gehen. Am 1. Mai spielen wir den letzten großen Trumpf aus und lassen allen Denen, die nicht nach unserer Pfeife tanzen wollen, unsere ganze große Macht fühlen, nicht wahr, Herr Rahardt, und schmeißen die ganzen Kerle raus.

Jawohl, Herr Klebinder, so machen wir's. Sie als geistiger Chefredakteur und ich als der „Macher vom Tanze“ werden unser Möglichstes thun, um das Handwerk auf den — grünen Zweig zu bringen. Die Hauptsache ist, daß wir für unsere segensreiche Thätigkeit gut bezahlt werden und uns auch ferner das Wohlwollen unserer Berliner Tischlermeister erhalten.“

Ob das Alles so glatt geht, wie Klebinder, Rahardt & Co. sich die Geschichte ausmalen, ist doch noch sehr zweifelhaft. Die Aussperrung und die Dauer derselben soll ja am 7. April in einer großen Versammlung beschloffen werden. Wir zweifeln nicht im Mindesten, daß nach dem 1. Mai einige Tausend Berliner Tischlergesellen ausgesperrt werden, weil sie feierten, unbekümmert um die große Macht des Herrn Rahardt und dessen gewaltige Drohung.

Vorläufig pfeifen die Berliner organisierten Holzarbeiter auf Rahardt und seinen Anhang, sie pfeifen auch auf dessen jüngstes aus der Taufe gehobenes Kind, genannt Arbeitsnachweis. Lesen wir doch im „Deutschen Tischlermeister“, der sich um die Dinge ja auch etwas kümmert, daß die Frequenz sehr unbedeutend ist, daß zwar der ganze große Raum voller Arbeitsloser gestanden habe, beim Aufruf sich aber Niemand meldete. Ja die bösen Holzarbeiter! Sie kommen zu Hunderten nach dem Arbeitsnachweis, machen den Herren Angestellten desselben viel Kummer und Arbeit, und wenn sie aufgerufen werden, um einen Arbeitsplatz zugewiesen zu erhalten, machen sie eine lange Nase und gehen zu Hause. „Das ist ja unerhört, nicht wahr, Herr Rahardt? Ja, diese Undankbaren, die nicht einsehen wollen, wie gut wir es mit ihnen meinen! Nicht wahr, Herr Klebinder? Macht nicht, Herr Rahardt, ich werde in der „Fachzeitung“ schon dafür Sorge tragen, daß „recht oft Erfreuliches von Ihrem jüngsten Kinde bekannt wird,“ fintemalen es ja doch eine Blamage wäre, wenn dieser „Prachtkerl“, den wir als den Heiland aller armen, in faden-scheinigen Arbeitsmitteln schaffenden Tischlermeister ausgerufen haben, so elend und lang- und klanglos von der Weltbühne abtreten müßte! Das wäre nicht das Schlimmste, aber wo bliebe unser Renommé und das unbegrenzte Vertrauen unserer Mitglieder zu uns und zu den „leitenden Vorständen“? Zutsch wäre Alles und der fette Gehalt dazu. Also, mein lieber Klebinder, immer besser d'rauf; denn das Lob, das uns die „Holzarbeiterzeitung“ gezollt hat, ist sicher nicht aufrichtig gemeint: ich ahne,

daß „wieder einmal etwas hinter den Coulissen des Holzarbeiterverbandes vorgeht“. Vier ganze Seiten hat sie in Nr. 12 dem Arbeitgeberthum der Berliner Holzindustrie gewidmet und sagt an einer Stelle: „Es muß etwas mehr Terrorismus geübt werden, damit die denkschwachen und schlafmützigen Kollegen aus ihrer Ruhe aufgeschreckt werden.“ Diese Mahnung hat Klebinder, Rahardt & Co. eine Heidenangst eingeflößt. Wörtlich schreibt Herr Ludwig Klebinder:

„Das also ist des Pudels Kern! Wir werden gelobt — die eigenen Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes aber erhalten einen scharfen Tadel. Und der Zweck dieses durchsichtigen Mandats ist einzig und allein der, uns einerseits durch das gnädige Lob in Ruhe und Sorglosigkeit zu wiegen, während der scharfe Tadel gegen die eigenen Leute dieselben vorbereiten soll auf den neuen, verschärften, zum Aeußersten bereiten Kampf gefaßt zu sein und sie zu den schwersten Opfern anzufeuern.“

„Das müssen alle unsere Mitglieder sich pflüchtbewußt vor Augen halten, daß uns jetzt der Entscheidungskampf bevorsteht, denn nun gilt es, was wir schwer errungen haben, mit über Standhaftigkeit festzuhalten. Es wäre ein Fehler, der sich fürchtbar rächen würde, nun, wo der Höhepunkt der Krisis naht, auf den errungenen Lorbeeren auszuruhen zu wollen.“

Herr Ludwig Klebinder hat Recht; einen Entscheidungskampf giebt es auf jeden Fall, ob er schon in den nächsten Wochen oder später kommen wird, wissen wir heute noch nicht, denn uns ist nicht, wie Herr Klebinder, die Eigenschaft beschieden, das Gras wachsen zu hören; sein Niecher hat herausgeschmiffelt, daß eine „rapid sich steigende Perklüstung im Holzarbeiterverbande“ vor sich gehe, die wahrscheinlich den Unternehmern in dem Entscheidungskampfe zu Gute kommen soll. Glaubt er vielleicht, daß die beschlossene Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine Perklüstung unter den Mitgliedern herbeiführen wird? Das Eine mag sich Herr Klebinder zur Notiz nehmen: daß, wenn es gilt, den gemeinamen Feind zu bezwingen, der es wagt, in der unverschämtesten Weise Tausende ehrlich schaffender Tischlergejellen unter eine unbotmäßige Kontrolle zu stellen, sie zu behandeln wie Schulbuben, sie zu terrorisieren wie Gefangene — alle Holzarbeiter ohne Unterschied des Berufes und der Organisation auf dem Posten sind.

Wir warnen Euch dringend, Klebinder, Rahardt & Co., ipanuit den Bogen nicht zu straff, damit er nicht auf Euch zurückschnelle. Merkt's Euch, Ihr Herren, daß der Krug so lange zu Wasser geht, bis er bricht. Lange haben die Holzarbeiter, und nicht nur die Berliner, in Langmuth alle Eure Wortbrüche und Niederträchtigkeiten über sich ergehen lassen. **Hütet Euch, sie zum Aeußersten zu treiben!**

Die Heimarbeit in der österreichischen Holzindustrie.

I.

Nach mehrfachen Versuchen, durch Enqueten und Umfragen eine umfassende und systematische Uebersicht der thatsächlichen Verhältnisse der Heimarbeit zu gewinnen, wurden im Jahre 1897 die österreichischen Gewerbe-Inspektoren mit der Aufgabe betraut, über die Zustände in der Hausindustrie Erhebungen zu pflegen und darüber Bericht zu erstatten. Auf Grund des so geschaffenen Materials sollten dann sozialpolitische Maßnahmen gegen die etwaigen Mißstände in der Heimarbeit ergriffen werden. Das von den Gewerbe-Inspektoren gesammelte Material liegt nun in drei Bänden vor und wir sind in der Lage, aus authentischer Quelle zu erfahren, wie es auf dem Gebiete der Heimarbeit in unserem Lande ausschaut.

Inwieweit die Holzindustrie und verwandte Berufe in Betracht kommen, so herrschen in den meisten Ortschaften von Böhmen, Mähren und Schlesien, wie auch in den weitläufigen Provinzen des Reiches vielfach die trübseligsten Zustände. In vielen Orten bestehen Fabriken, in welchen eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt ist, aber das hindert jedoch nicht, daß in den umliegenden Ortschaften Heimarbeiter für denselben Unternehmer unter viel schlechteren Bedingungen arbeiten als die Fabrikarbeiter, obwohl beim Heimarbeiter Heizung, Beleuchtung, Abwägung des Werkzeuges, wie auch die Werkstatt selbst, eripart werden.

Größtentheils sind es Heimarbeiter, die den Heimarbeitern zugewiesen werden. So giebt es unter den Heimarbeitern, die für eine Fabrik zur Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holze in Tetschen an der sächsischen Grenze arbeiten, Kapsler, Kirschlecher, Drechsler, Holzbildhauer und Polirer. Die Kapsler verdienen bei 12- bis 13stündiger Arbeitszeit pro Tag Kr. 1.20 = 1. An der Kapslerei beteiligten sich sowohl Männer wie Frauen. Bei der Kirschlecherei sind fast nur Weiber beschäftigt. Der gewöhnliche Verdienst bei 12stündiger Arbeitszeit variiert zwischen 50 und 80 Hellen, also zwischen 40 und 60 Pfennigen. Der Verdienst der Drechsler und Holzbildhauer ist gleich jenem der Kapsler, dagegen verdienen die Polirer, wobei auch Frauen beschäftigt sind, nur 50 bis 60 Heller pro Tag oder 40 bis 50 Pfennige.

Die gleichen Verhältnisse herrschen auch in mäh-

rischen und schlesischen Heimarbeitersdistrikte. In Poritzschau in Mähren, wo die weltbekannte Firma Gebrüder Thonet Hunderte von Arbeitern bei der Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holze beschäftigt, finden 300 Heimarbeiter und -Arbeiterinnen beim Raspieln resp. Poliren Verwendung. Die Kinder müssen in der schulfreien Zeit fleißig mitarbeiten.

Bezüglich der Wohnungen dieser Heimarbeiter meint der Berichterstatter, daß dieselben in sanitärer Beziehung Vieles — in die nichtamtliche Sprache übersezt Alles — zu wünschen übrig lassen; sie bestehen meist nur aus einem Zimmer, und nur selten befindet sich neben dem Zimmer eine Küche, mitunter ist noch ein Vorraum vorhanden. Die Räume sind vielfach nicht geheizt, sondern nur mit Ziegeln oder Lehm gepflastert. Im Winter wird fast garnicht gelüftet, um an Heizmaterial zu sparen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt gewöhnlich 10 bis 15 Stunden. Die Lebensführung der Heimarbeiter ist die „denkbar bescheidenste“ und nur infolge „der geringen Ansprüche, die an das Leben gestellt werden, eine erträglich; wissen doch die Leute, daß sie ohne ihre dermalige Arbeit mit noch größerer Noth zu kämpfen haben würden. Trostlos wird die Lage, wenn Krankheiten sich einstellen, da eine Krankenunterstützung nicht besteht.“

In Nordmähren, in der Umgebung von Weißkirchen, bestehen ebenfalls mehrere größere Fabriken für Möbel aus gebogenem Holze. In 16 Ortschaften werden außerhalb der Fabrikbetriebe und der Filialen zusammen 1400 Heimarbeiter beschäftigt, und zwar 150 mit Holzraspieln, 100 mit Poliren und 1100 mit Kirschlechlern. Während bei der Rasplerei zum größten Theile männliche Arbeiter verwendet werden, gehört die Mehrzahl der mit dem Poliren und Sesselflechten beschäftigten Heimarbeiter dem weiblichen Geschlechte an. Die Heimarbeiter arbeiten hier, mit kleinen Unterbrechungen, das ganze Jahr hindurch, am intensivsten jedoch während der Wintermonate. Die Möbelbestandtheile werden dem Heimarbeiter zugezählt. Die Entlohnung erfolgt nach im voraus vereinbarten Akkordlösen, welche sich zwischen einem halben und 30 Hellern pro Stück bewegen. So bekommt z. B. der Arbeiter für das Raspieln von 100 Stück Sesselfüßen Kr. 1.60 oder 1.33, für das Abraspieln einer Rückenlehne sammt deren Hinterrücken 8 Heller usw. Die Fabrik übergiebt dem Heimarbeiter geraspelte und zum Poliren vollständig appetirte Möbelbestandtheile, gebeizt oder in Naturholz. Das zum Poliren notwendige Material, denaturirter Spiritus, Politur-Schwämme, Del, Feilen, Papier, müssen die Arbeiterinnen beistellen, „können“ es aber auch von der Firma gegen Lohnabzug „beziehen“. Der Gewerbe-Inspektor erwähnt mit keinem Wort die Thatsache, daß die Fabrikanten beim Verkauf dieser Materialien an die Arbeiter ihr schönes Profiten herausfächeln.

Die Arbeitsstätten der Heimarbeiter dienen diesen zugleich als Wohn- und Schlafräume. In hygienischer Beziehung am meisten zu beanstandende Wohnungen finden die Inspektoren diejenigen der Raspler, weil hier der beim Abschaben der Holzstücke sich entwickelnde, sehr gesundheits-schädliche Glasstaub im Zimmer verbleibt. Die Dauer der Arbeitszeit ist sehr verschieden und wird mitunter sehr lang ausgedehnt. Der Raspelheimarbeiter verdient im Minimum 70 Heller und im Maximum Kr. 1.40. Die Sesselflechterinnen verdienen als Fabrikarbeiterinnen bei regelmäßiger Beschäftigung bis Kr. 1.60 täglich, eine Heimarbeiterin dagegen könnte bei regelmäßiger Beschäftigung bis fünf Sitzemachen und höchstens eine Krone verdienen. Angehts der großen Anzahl, der sich um die Arbeit meldenden Arbeiterinnen, vertheilen aber die Firmen im Bedarfsfalle die Sitzrahmen derart, daß eine Heimarbeiterin wöchentlich selten mehr als ein Kilogramm Rohr verarbeiten und sonach höchstens 15 Sitzemachen fertigtellen kann; sie muß froh sein, wenn sie drei Kronen die Woche verdienen kann. Manche Arbeiterinnen, die oft einige Stunden vom Hauptbetriebe entfernt wohnen, kommen manchmal nach Ablieferung der Waare mit leeren Händen nach Hause zurück, da man ihnen mit Hinterrück auf den bereits gedeckten Bedarf an Rohstoffen keine Sitzrahmen zur Verarbeitung verabsolgt hat; daher schätzen sich jene glücklich, welche gleichzeitig von zwei Firmen Sitzrahmen zum Verflechten erhalten und so wöchentlich wenigstens drei Kronen verdienen können.

Von den Heimarbeitern, die in Bärn und Umgebung mit der Erzeugung von Holzspahnstacheln für Bündelholzchen beschäftigt sind, heißt es im Bericht, daß die Arbeiter sich das Holz selbst beschaffen müssen und daß die Frauen und die Kinder fleißig mitarbeiten müssen. Acht Frauen mit mehreren Kindern als Beihülfe können in der Woche 15 000 Stuck Stacheln erzeugen. Für das 1000 werden 90 Heller bezahlt; die acht Arbeiterinnen mit sammt den Kindern verdienen demnach während der Woche Kr. 13.50, auf jede Arbeiterin entfällt ein Wochenverdienst von etwa Kr. 1.70 oder etwa 1.41.

Außerdem werden in Bärn 150 Heimarbeiter, Hobler, mit der Erzeugung von Holzdraht beschäftigt, welche jährlich für Kr. 13 000 Waare erzeugen. Ihr Wochenverdienst erreicht höchstens den Betrag von Kr. 3. Der Heimarbeiter wohnt entweder im eigenen Häuschen oder er zahlt Kr. 20 bis Kr. 30 jährlichen Mietzins; die Wohnung ist gleich-

zeitig seine Betriebsstätte. Hier hat der Holzdrahthobler seine Hobelbank aufgestellt, auf welcher er den Holzdraht erzeugt, dort kocht und wäscht seine Frau, dort ißt und schläft der Heimarbeiter mit seiner Familie. Der ohnehin spärliche Bewegungsraum wird durch die zahlreichen Holzabfälle noch mehr verkleinert.

Die Dauer der täglichen Arbeitszeit ist meist ungebührlich lang; so behauptete eine Heimarbeiterin, daß sie, um gleichzeitig ihren Haushalt besorgen zu können, täglich von 5 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends arbeiten müsse. Auch an Sonntagen wird gearbeitet, wenn auch nicht so lange, wie an Wochentagen. Die wirthschaftliche Lage dieser Heimarbeiter ist eine sehr wenig erfreuliche und nur dann eine erträgliche, wenn der Arbeiter sein eigenes Häuschen und einige Meßen Feld besitzt, was nur bei Wenigen zutrifft.

In Tetschen in Schlesien, wo die Firma Kohn residirt, sind die Arbeitsbedingungen noch viel schlechter. Daß die Unternehmer es wagen dürfen, Akkordlöne zu zahlen, bei welchen die Arbeiter bei 15stündiger Arbeit drei Kronen wöchentlich verdienen, ist nur so zu erklären, daß die Konkurrenz der Gefängnisarbeit die Heimarbeiter dem Unternehmer gegenüber ohnmächtig macht. Gerade im Tetschener Kreisgerichte werden ganze Wagenladungen von Möbelbestandtheilen geraspelt und polirt zu erstaunlich billigen Preisen. Gegen die Sträflinge können die „freien“ Heimarbeiter allerdings nicht konkurriren, weil sie — nicht wie jene — Kost und Wohnung auf Staatskosten erhalten.

In den Schaufenstern einiger großartig sich präsentirender Möbelhandlungen in Wien, wo Möbel aus gebogenem Holze verfertigt werden, bewundert man oft die so schön und ziellich gearbeiteten Möbelstücke; wenn die Bewunderer wüßten, wie arm und elend die Menschen sind, deren Hände diese so schönen Gegenstände erzeugen, ihrer Bewunderung würde sich vielleicht ein Gefühl der Ueber-taschung zugesellen, vielleicht auch ein solches der Empörung gegen die Millionäre à la Thonet und Kohn, die in der Stadt in der besseren Gesellschaft von „Leben und Leben lassen“ sprechen, sich auf ihren Weltruf als „Produzenten“ von Möbeln aus gebogenem Holze wer werfen, wie viel einbilden, daheim aber am flachen Lande, draußen, wo die Möbel erzeugt werden, die Arbeiter und Arbeiterinnen zu einem Elavendasein verdammen.

b. d.

Die Organisation der Möbelbranche in Frankreich.

Die Organisation der Holzarbeiter in Frankreich ist kein so festes ineinandergreifendes Gefüge wie in Deutschland. Abgesehen von der Zersplitterung der französischen Holzarbeiter im Allgemeinen, die sie zu ewiger Ohnmacht verdammt hatte und die erst durch die Gründung der Fédération Nationale de l'Ameublement im September 1900 ein einigermaßen festes Gefüge bekam auf dem nunmehr weiter gebaut werden kann, sind selbst die auf dem Boden moderner Arbeiterbewegung stehenden Holzarbeiter anders organisiert als in Deutschland. Die Zimmerer, Bau-tischler, Parquetfußbodenleger usw. sind mit den Bauarbeitern in einer nationalen Föderation zusammen; die Böttcher, Stellmacher, Wagenbauer, Kistenmacher und noch 50 andere Zweige und Zweigchen der Holzarbeiterbranche sind theils in einzelnen Gewerkschaften lokaler Natur, die nicht einmal mit den in der nächsten Stadt vorhandenen selben Branchen in direkter Verbindung stehen, sondern nur durch die Arbeiterbörsen mit anderen Gewerkschaften der verschiedensten Industrien einen Zusammenhalt finden, theils durch Gauenverbände und hier und da durch eine nationale Föderation organisiert. Die Holzarbeiter waren in jüngerer Zeit bestrebt aus der Zersplitterung herauszukommen, und diesem Wunsche nach etwas mehr Zentralisation entsprang die Gründung des nationalen Verbandes der Möbelbranche. Sie ist noch jungen Datums und es ist nicht uninteressant, die Gewerkschaften einzeln aufzuzählen, die sich im September 1900 in der Arbeiterbörse von Paris zusammensanden. Die wenigen Städte und aus diesen wieder nicht die Möbelbranche als ein Ganzes sondern nur einzelne Zweige zeigen, welcher breite Raum dem Fortschritt gelassen ist. Die Gewerkschaften sind:

- Nancy: Möbelbranche.
- Marseille: Holzbildhauer, Möbeltischler.
- Valence: Möbelbranche.
- Nantes: Kunsttischler.
- Saint-Stienne: Möbelbranche.
- Autin: Möbelbranche.
- Saint-Loup: Möbelbranche.
- Bourges: Möbelbranche.
- Lyon: Tapezierer, Holzbildhauer, Drechsler, Holzbearbeitungsmaschinen.
- Toulouse: Möbelerbeiter, Kunsttischler, Marmorarbeiter.
- Amiens: Tapezierer.
- Reims: Kunst- und Möbeltischler.
- Brest: Kunsttischler.
- Montpellier: Kunsttischler.
- Limoges: Kunsttischler.
- Bille: Kunsttischler.

- Angers: Tapezierer.
- Lours: Kunsttischler.
- Paris: Ausbesserer in der Kunsttischlerbranche, Verband der Möbelbranche für geschmückte Möbel, der Holzbildhauer (Unterstützung auf Gegenseitigkeit), Drechsler und Polierer, Tapezierer, Kunsttischler für Photographie, Möbelbranche des Stadtviertels Montmartre-Datignoles, Billardarbeiter der Seine.
- Clermont-Ferrand: Tapezierer.
- Verfaillès: Möbelbranche.
- Bayonne: Tapezierer.
- Alger: Kunsttischler.
- Annech: Kunsttischler und der Möbelbranche verwandte Verufe.
- Le Mans: Kunsttischler.
- Crépy en Valois: Möbelbranche.
- Fougères: Kunsttischler.
- Bordeaux: Kunsttischler.
- Béziers: Kunsttischler.

Der Ruf zur Sammlung ging von Paris aus und der Kongress beschloß, daß die Fédération de l'Ameublement erst national gegründet und dann, entgegen dem Wunsche der Delegierten von Marseille, welche sie gleich auf internationaler Basis haben wollten, international werden soll. Marseille, die internationalste Arbeiterstadt unseres Kontinents, führte für seinen Vorschlag in's Feld, daß der auswandernde Möbelarbeiter auch im fremden Lande sofort zu Hause sein würde und daß besonders bei Streiks besser der Zugang vermieden würde. Marseille begnügte sich schließlich mit dem Versprechen, daß man mit allen Mitteln bestrebt sein wird, die internationale Gruppierung der Möbelbranche in die Wege zu leiten. Es wird alsdann die Gründung einer monatlich erscheinenden Gewerkschaftszeitung beschlossen. Wann diese erscheinen soll, wird dem zu wählenden Vorstand überlassen, der den Termin festsetzt, sobald genügend Beiträge dafür eingegangen. Die Beiträge für die Zeitung sind für jede Gewerkschaft Frs. 2 monatlich für je 25 Mitglieder; jeder angefangene Theil von 25 Mitgliedern zählt für voll.

Bei dieser Verathung sind Delegirte der Möbelbranche Deutschlands aus Berlin eingetroffen, welche dem Kongress beizuwohnen wünschen.* Auf Antrag des Genossen Cloi wird die Zulassung einstimmig beschlossen. Ferner beschließt der Kongress, nicht nur den deutschen Kollegen, sondern der ganzen deutschen Arbeiterchaft seine brüderlichen Grüße durch die anwesenden deutschen Kollegen übermitteln zu lassen.

Die Streikfrage ist sodann Gegenstand der Auseinandersetzungen. Die Billardarbeiter der Seine verwerfen die partiellen Streiks, die nur schädigend wirken und niemals ein positives Resultat ergeben. Sie erklären sich im Prinzip für den Generalstreik der Möbelbranche als einziges Mittel, die Forderungen durchzubringen, und zur Befreiung der ganzen Arbeiterklasse giebt es nur den Generalstreik, an dem sich alle Gewerkschaften betheiligen müssen. Die Gewerkschaft der Möbelbranche für geschmückte Möbel ist für den Generalstreik. Sie verwirft die gewerkschaftliche Taktik, welche ihre Rolle der sozialen Erziehung nicht erfüllt. Der Eintritt eines Mitgliedes in die Gewerkschaft muß als „ein Schritt näher der Revolution“ betrachtet werden, sonst ist dieser Rekrut verloren für die Emanzipation. Der Streik der englischen Maschinenbauer, welcher zehn Monate gedauert und 20 Millionen Francs verschlungen, beweist, daß die partiellen Streiks unwirksam sind. Bondues-Lille spricht gegen den Generalstreik und für partielle Streiks. Ueber die Streikfrage, welche einer Kommission von sieben Mitgliedern übergeben ward, um die verschiedenen Meinungen in eine Resolution zusammenzufassen, wird von dieser Kommission wie folgt berichtet: „Die Kommission, nach eingehendem Studium der eingegangenen Rapporte, erklärt die partiellen Streiks im Allgemeinen als tiefschädigend (néfaste) für die Arbeiterklasse, welcher sie nur den Vortheil des Augenblicks verschaffen. Von Niederlagen und Siegen gleichmäßig begleitet, entziehen die partiellen Streiks den Arbeitgebern hier und da ein Krümchen Arbeitszeitverkürzung, Lohnerböschung und andere Forderungen, für die wir kämpfen. Mit vier gegen drei Stimmen hat Ihre Kommission sich für den Generalstreik der Möbelbranche erklärt, dem Vorstände der neugegründeten Föderation den Zeitpunkt, nach einer Umfrage bei den Gewerkschaften, festzusetzen, überlassend.

*) Wir sind ganz erstaunt zu erfahren, daß dem Möbelarbeiterkongress Frankreichs einige Delegirte der Möbelbranche aus Berlin beigewohnt haben. Bis heute haben weder wir, noch die deutschen Kollegen erfahren, wer die Kollegen waren, die sich als deutsche „Delegirte“ gerirten. Bis heute haben dieselben ihrem Verbandsorgan auch nicht mit einem Worte von ihrer Mission Kenntniß gegeben. Von großem Interesse für die Organisation zeugt das nicht, wenn man einem Berufskongresse im Auslande beiwohnt und es nicht einmal der Mühe werth hält, einen gefakten Beschluß des Kongresses zur Ausführung zu bringen. Wir mühen uns ab, Verbindungen mit den ausländischen Verbandskollegen anzuknüpfen, scheuen weder Mühe noch Mittel, und die betreffenden Berliner Kollegen, die es so leicht hatten die Verbindung einzuleiten, rühren nicht einen einzigen Finger! Was wollen sie denn auf dem Kongress, wenn ihnen das Organisationsinteresse so furchtbar schmerzt?
Die Redaktion.

Ihre Kommission denkt, daß der Generalstreik aller Korporationen das einzige revolutionäre Mittel ist, das den Arbeitern zu ihrer endgültigen Befreiung zur Verfügung steht, und daß keine gouvemementale und militärische Macht im Stande ist, diese Bewegung aufzuhalten. Die Arbeiter verlangen ihren Platz an der Sonne des Lebens; darum müssen die Klassen verschwinden und der sozialen Republik Platz machen.“

Schließlich bringen noch die Drechsler von Paris eine Resolution ein, die dem Generalstreik im Prinzip zustimmt. Diese Resolution kam zur namentlichen Abstimmung und wurde mit 22 Stimmen gegen 10 angenommen; sechs Gewerkschaften fehlten bei der Abstimmung. Die Anträge der partiellen Streiks und des Generalstreiks der Möbelbranche werden mit 13 Stimmen gegen 11 und neun Abwesenden abgelehnt.

Die Stückarbeit, die Akkord- und Gedingearbeit, welche in der Möbelbranche Frankreichs einen breiten Platz haben, sind die nächsten Punkte der Verathung. Man ist sich bald einig, daß diese Art der Arbeit, welche der Kommissionär die schmächtigste und verabscheuenswürdigste nennt und den Arbeiter zu den niedrigsten Instinkten gegen seine Mitarbeiter anregt, durch den Stundenlohn ersetzt werden muß. Der Stundenlohn soll durch Vubenrecht festgesetzt und durch die Gewerkschaft sanktionirt werden. Der Berichterstatter der Kommission sagt: „Wir haben das Gesetz vom 2. und 21. März 1848, welches die Akkord- und Gedingearbeit verbietet; bedienen wir uns dessen und bringen wir die Arbeitgeber, die sich durch unethische Mittel dieser Arbeitsart bedienen, vor die Gerichte.“ (Das hier erwähnte Gesetz ist ein Décret, welches wohlverwahrt in der Kumpellammer des betreffenden Ministeriums ruht und wohl niemals ernstlich gehandhabt wurde. Die Bauarbeiter machten in den letzten Jahren viele vergebliche Versuche, daß es angewandt würde. Ann. d. Verf.) Die Kommission weist die Sabotage (d. h. wie der Lohn so die Arbeit) zurück. Sie ehrt den Arbeiter nicht und macht ihn verantwortlich, wie dies schon oft bei Gewerbegerichten vorgekommen, für den Schaden an Rohmaterial.

Ueber die Zurückweisung der Sabotage entspinnt sich eine längere Debatte. Die Holzbildhauer haben sie in ihrer Gewerkschaft mit Erfolg angewendet; die Möbel- und Kunsttischler hingegen halten sie in ihrer Arbeit für unmöglich. Es wird beschlossen, lieber ungewisse Arbeit zurückzuweisen und von der Sabotage Abstand zu nehmen.

Der Kongress ist einig in der Forderung, daß die Arbeitszeit auf acht Stunden täglich, ohne Verminderung des Lohnes, gebracht werden muß. Die Ueberstunden sollen mit 50 pSt. Aufschlag bezahlt werden. Die Tischler von Béziers wünschen sogar, in Anbetracht der vielen Arbeitslosen, daß der Arbeitstag nur sechs Stunden dauern sollte, schlossen sich aber auch, als Uebergangsstadium, dem Achtstundentag an.

Das Werkzeug wird heute vom Arbeiter in die Werkstätten gebracht; dieser Zustand soll aufhören. Es ist Pflicht des Arbeitgebers, daß er für Werkzeuge sorgt, die zur Anfertigung seiner Waaren nöthig sind. So lange jedoch die Stückarbeit noch besteht, soll eine Entschädigung für Abnutzung des Werkzeuges von Fr. 1 pro Woche verlangt werden.

Die Frauenarbeit in der Möbelbranche kommt hauptsächlich bei den Tapezierern, bei den Tischlern der Photographiebranche, bei den Polierern und bei den Stuhl- und Sesselarbeitern in Betracht, sehr zu Ungunsten der Löhne. Der Kongress strebt an, daß die verheiratheten Frauen der Arbeiter möglichst dem Haushalte sich widmen, und daß die Wittwen und Mädchen, welche gezwungen sind, die oftmals für sie viel zu schweren Arbeiten zu verrichten, gleichen Lohn wie die Arbeiter erhalten.

Um der Ausbeutung des Lehrlings zu steuern, um zu verhindern, daß er nach beendeter Lehre nur auf eine Sacke eingearbeitet ist, soll das Lehrlingswesen gänzlich dem Arbeitgeber entzogen werden. Es sollen praktische Lehrlingschulen unter Aufsicht der gesetzlich zulässigen Gewerkschaften gegründet werden, wo der Jüngling seine vollständige Ausbildung erhält. Ein so qualifizirter Arbeiter wird dann nicht mehr, in Ermangelung der Arbeit seines Faches, als schlechtbezahlter Hilfsarbeiter Arbeit zu nehmen gezwungen sein, und er wird als Lehrling keine Dienstmädchenarbeiten zu verrichten haben. Es wird Klage geführt, daß die jugendlichen Arbeiter, trotz der Arbeiterschutzgesetze und der Fabrikinspektoren in den Werkstätten schandvoll ausgebeutet und sogar die Polizeivorschriften außer Acht gelassen werden, wonach Mädchen unter 16 und Knaben unter 14 Jahren nur Wagenlasten von 35 kg, und Mädchen von 16 bis 18 Jahren nur 50 kg, Wagen mit eingerechnet, fortbewegen dürfen; bei Knaben von 14 bis 18 Jahren ist das fortzubewegende Höchstgewicht incl. Wagen 60 kg. Das Traggewicht ist 5, 10 und 15 kg.

An die Gesetzgebung hat die Föderation der Möbelbranche den Wunsch, daß die Gewerbeichter vom Staate besoldet werden sollen und daß die Gewerbeichter in letzter Instanz urtheilen mögen. (Die Arbeitgeber

appelliren gewöhnlich an die Handelskammer als letzte Instanz, die sehr arbeiterfeindlich ist. Ann. d. Verf.)

Die Statuten der Föderation sehen die Bildung einer Versicherungskasse vor, die auch dazu bestimmt ist, die Mitglieder im Streikfalle zu unterstützen. Die Gewerkschaften sind autonom, können sich zu Bauverbänden zusammenschließen und als solche und auch als einzelne Gewerkschaften der Föderation angehören. Die Gewerkschaften setzen auch den Beitrag selbstständig fest, der gewöhnlich 50 Cts. pro Monat und Mitglied beträgt. Davon werden 5 pSt. an den Vorstand der Föderation abgeführt, um dessen Ausgaben zu bestreiten.

Die Föderation der Möbelbranche unterstellt sich dem Gesetz von 1884 und bestimmt als seinen Sitz Paris.

Oscar Wolf.

Seit der Gründung der Föderation ist ein Jahr vergangen. Von 128 Gewerkschaften, die in der Möbelbranche in Frankreich existiren, gehören jetzt 48 mit zirka 5000 Mitgliedern der Föderation an. Es ist seit dem Bestehen ein Fortschritt zu verzeichnen, wie ja auch die höhere Zahl der Gewerkschaften beweist. Möbeltischler sind zirka 900 von 30 000 der Branche in der Föderation; Holzbildhauer 800 von zirka 10 000; Holzdrechsler 300 von 5000; Tapezierer 400 von 15 000. Die Möbelbranche hat ihren zweiten Kongress am 20. September 1901 in Lyon abgehalten. Es waren dort 38 Gewerkschaften vertreten. Die näheren Berichte fehlen noch. Man beschloß, den Kongress nur alle zwei Jahre, und den nächsten 1903 in Bille abzuhalten.

Der Werkzeugmacherstreik in Laupheim (Württemberg).

Wie schon kurz in voriger Nummer mitgetheilt, haben am 23. März 80 Werkzeugmacher die Arbeit eingestellt. Wir entnehmen über die Verhältnisse in der Fabrik, über die Höhe der Lohnabzüge und über die speziellen Forderungen der Arbeiter der „Schwäb. Tagwacht“ folgende Einzelheiten:

Die Lohnabzüge betragen seit November des Jahres 1900 30—40 pSt. und mehr, wie in einem Flugblatt, das im Oktober des vorigen Jahres von den Holzarbeitern verbreitet wurde, ersichtlich ist. Die Stelle lautet:

„Der erste Abzug erfolgte bei der Aktiengesellschaft im November v. J., dabei sind Abzüge bis zu 50 pSt. gemacht worden. Für eine Kropflade gab es bis dato M. 2,70, jetzt nur M. 2. Für eine Gehungsschneidlade früher 25 S., jetzt 14 S. Für eine Fourniersäge früher 20 S., jetzt 10 S. Im April wurden von einem Stück 4 S. abgezogen, wofür es bis dahin 28 S. gab. Der wunderschöne Monat Mai brachte auf alle Werkzeuge, mit Ausnahme der Hobelbänke, einen allgemeinen Abzug von 3 pSt. Im Juli kamen dann die Fausthobelmacher dran. Diese wurden um 2 S. pro Stück erleichtert. Vorher gab es 20 S., jetzt nur 18 S. Damit die Hobelbänkler sich nicht etwa zurückgesetzt fühlten, wurden auch sie mit einem Abzuge bedacht. Vorher gab es à Blatt M. 6,80 bis M. 8, Abzug 30—50 S., à Fuß vorher M. 1,07 bis M. 1,50, Abzug 17—30 S. Man munkelt sogar noch von weiteren Abzügen.“

Wörtlich heißt es in dem Bericht der „Schwäb. Tagwacht“ dann wie folgt:

„Und was im Oktober v. J. gemunkelt wurde, traf in hohem Maße ein, denn gerade die Abzüge vor wenigen Wochen waren es, welche die Arbeiter veranlaßten, zweiseitige Herstellungen der alten Löhne in eine Bewegung einzuleiten. Daß die hier in Frage kommende Firma sich wohl bewußt ist, schon vor den Abzügen ganz außerordentlich geringe Löhne bezahlt zu haben, geht daraus hervor, daß sie in ihrem Preisfortant auf die billigen Arbeitskräfte hinweist, die ihr zur Verfügung stehen, und trotzdem jetzt noch die so großen Abzüge!

Gegenüber den Behauptungen eines Theiles der bürgerlichen Presse des Oberlandes und des Schwarzwaldes sei hier eine objektive Darstellung der Lohnbewegung gegeben. Nachdem sich seit einiger Zeit ein „Bereiniger Ausschuß“, zusammengesetzt aus den verschiedenen Organisationen, gebildet hat, fand am Samstag, den 9. März, eine öffentliche Versammlung statt, die sich mit der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, der Verbesserung der Löhne und der Aufstellung eines Lohnschatzes, der Errichtung eines Arbeiterauschusses und der Stellung des Werkzeuges auch für Heimarbeiter beschäftigte. Kollege Falscher-Wilm (Gewerbeverein) hielt das einleitende Referat. Er sprach über die Entziehung der Gewerbefreiheit, und kam dann auch auf die hiesige Bewegung zu sprechen. Raub-Stuttgart (Deutscher Holzarbeiterverband) brachte eingehend die Streiks im Allgemeinen zur Sprache, machte darauf aufmerksam, daß es erfolgreiche und erfolglose Bewegungen gebe. Eine erfolglose Bewegung wünsche er den hiesigen Arbeitern nicht, deshalb gerade sei Vorzicht geboten. Es müsse Alles geschehen, um einen gültigen Ausgleich herbeizuführen; wenn die Direktion von dem Grundsatz ausgehe: „Leben und leben lassen“, sei ein solcher nicht ausgeschlossen. Die Arbeiter wählen eine Kommission, welche die Forderungen der Direktion schriftlich einreichte. Diese veranlaßte nun am 20. März eine Besprechung, an welcher außer besagter Kommission auch Falscher und Raub theilnahmen. In allen Punkten wurde eine Einigung erzielt, nur bei der Lohnforderung glaubten die Herren Direktoren, nicht so weit gehen zu können, als die Arbeiter es wünschten. In der Versammlung am 21. März erklärten die Arbeiter die bewilligten Löhne für zu minimal; die Direktion kam den Arbeitern nicht weiter entgegen. So kam es am 22. März zur Arbeitsniederlegung.

In der Versammlung wurde von Seiten der Arbeiter gegen die im Stuttgarter „Neuen Tagblatt“ und der „Ulmer Zeitung“ verbreitete Behauptung der Fabrikanten, „die Arbeiter streifen nur der Unterstützung wegen“, auf's Besten protestirt. Wie oben bemerkt, wurde die am 20. März stattgefundene Besprechung von den Herren Direktoren selbst veranlaßt. Kollege Raub, der telegraphisch berufen wurde, erschien am gleichen Tage. Unerfindlich ist deshalb folgende Notiz, die schon am 19. März im „Haller Tagbl.“ und am 20. März im „Oberschw. Anz.“ stand:

„Bedauerlicherweise ist bereits ein sozialdemokratischer Agitator hier eingetroffen, welcher den Streik leitet. Ohne diesen Umstand hätten die Streikenden allgemeine Sympathie genossen.“

Wenn diese Nachricht nicht offensichtlicher Schwindel wäre, so würde sie nur beweisen, daß der „sozialdemokratische Agitator“ sich überall der bedrängten Arbeiter annimmt. Endlich sei noch festgestellt, daß nicht über die Hälfte der Arbeiter, sondern 85 sich an der Lohnbewegung beteiligen. Die Nichtbeteiligten gehören zum großen Theile nicht zur Branche der Holzarbeiter.“

Der Geist unter den Streikenden ist ein zuversichtlicher, sie wollen Alles daran setzen, um eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen und bitten daher, Zuzug von Werkzeugmachern streng fernzuhalten.

Ein Vorstoß der Holzarbeiter in Bromberg.

Bei der Norddeutschen Holzindustrie in Hohenholm legten am 12. März 60 Löhler einmütlich wegen Lohnabzuges die Arbeit nieder. Mittags schlossen sich 24 Maschinenarbeiter den Lühlern an. Jedoch wurde nach zweimaliger Verhandlung mit der Direktion am 14. März Früh die Arbeit insgesammt wieder aufgenommen. In diesem Bericht sollen nun speziell die traurigen Verhältnisse beleuchtet werden, welche die Kollegen zu heutiger Zeit zur Arbeitsniederlegung in diesem Eldorado für Arbeiter veranlaßten.

Wald nach Eröffnung der Fabrik im vorigen Jahre brach schon gleich ein Streik aus, der nach kurzer Dauer ein mehr oder weniger günstiges Ende für die Kollegen nahm, da erstens die Forderungen sehr minimale waren und zweitens das Resultat ein sehr negatives gewesen ist. Zu der Zeit war aber der Betrieb der Wautschleret in der betreffenden Fabrik noch nicht so ausgedehnt als heute, da es meistens nur Futter, Thürnen und Füllungen u. dergl. zu pugen gab und nur vereinzelt andere Arbeit vorkam. Diese Sache änderte sich aber bald nach dem Streik, indem auch jede andere Bauarbeit gemacht wurde und heute noch gemacht wird. Standen damals die Kollegen einig zusammen, so ist es um so mehr zu bedauern, daß diese Einigkeit nicht von längerer Dauer war, indem kurze Zeit nach dem Streik nur noch Jeder für sein eigenes Interesse strebte. Diese Interesslosigkeit der Kollegen für die Allgemeinheit machte sich nun, zum Schaden derselben, der Werkmeister beim Einsetzen der jetzigen Krise zu Nutzen. Denn obgleich zu Anfang des Herbstes und sogar auch noch bis vor Kurzem in Hohenholm noch mit Vollkraft gearbeitet wurde, so wurde doch der Mangel an Bestellungen immer wieder als Beweggrund für Abzüge in's Feld geführt. Diese Abzüge wurden nun nicht mit einem Male gemacht, sondern immer einer nach dem andern. Heute bei dem bei dieser Arbeit, morgen bei jenem bei einer anderen Arbeit. Die Interesslosigkeit der Kollegen ging sogar so weit, daß dieselben nicht einmal den Mund aufmachten, wenn Abzüge gemacht wurden. Und wenn dann ein Anderer diese Arbeit ein paar Tage später auszuführen bekam und mit dem reduzierten Akkordpreis nicht zufrieden sein wollte, so erhielt er vom Werkmeister die kurze und blühige Antwort: dieselbe Arbeit machen schon 10 oder 15 Mann für den Preis und bei der schlechten Zeit gebe ich jetzt nicht mehr, es werden im Gegentheil noch viel zu hohe Preise gezahlt.

Die Lohnverhältnisse sind so „glänzende“, daß es nicht zu den Seltenheiten gehört, wenn Kollegen mit M. 10, mitunter mit noch weniger, nach Hause gehen. Die Kollegen haben ja nun schon mehrmals versucht, Stellung dagegen zu nehmen, doch ist immer wieder, trotzdem sie alle organisiert sind (von 60 gehören 55 dem Holzarbeiterverbande und 5 dem Hirsch-Wundersehen Gewerksverein an), in Anbetracht der schlechten Geschäftskonjunktur von einer ernstlichen Abwehr Abstand genommen worden. Erst in den letzten drei Wochen machten sich die Kollegen mit der Angelegenheit ernsthaft vertraut, wie den fortgesetzten Abzügen entgegenzuwirken sei. Trotzdem der „Norddeutschen Holzindustrie“ für diesen Sommer, wie der Werkmeister ausplauderte, größere und viele Aufträge in Aussicht stehen, wurde vor drei Wochen versucht, auf gestimmte Füllguthürfutter wieder einen Abzug zu machen. Für diese Futter gab es bis dato M. 1,10 und sollte es jetzt nur noch M. 1,— dafür geben. Hierzu kam, daß ein Kollege, welcher bis jetzt fast stets allein die Interessen der Gesamtheit vertreten hatte, aus nichtigendem Grunde entlassen wurde. Die Ueberzeugung der Kollegen war, daß nun bald verschiedene Andere, welche bis jetzt korrekt gehandelt haben, indem sie Ueberstunden und Sonntagarbeit fröhlich bewilligt haben, folgen würden.

Man wird vielleicht staunen, daß bei dieser Zeit noch Ueberstunden gemacht werden und sogar noch Sonntags gearbeitet werden muß. Dieses war nach Meinung der Betriebsleitung erforderlich. Es ist sogar gleich nach Weihnachten vorgekommen, daß der Werkmeister eines Sonnabends die Lohnauszahlung so lange inhibiert hat, bis ihm eine Anzahl Kollegen versprochen hatte, am Sonntag zur Arbeit zu erscheinen. Die vorher angeführte Entlassung des betreffenden Kollegen brachte nunmehr den Stein in's Rollen, indem die Gesamtheit sagte: bis hierher und nicht weiter. Es wurde die Kommission gewählt, welche bei der Direktion vorstellig wurde und das Ersuchen stellte, daß von jetzt ab keine weiteren Abzüge mehr gemacht werden dürfen, anderenfalls die Kollegen energisch dagegen Front machen würden. Der Herr Direktor kam der Kommission am 10. vor. Mitt. sehr zuvorkommend entgegen und versprach auch, persönlich bis Dienstag Mittag den gewünschten Tarif auszuarbeiten und in der Meisterstube anzuhängen. Auch wurde der entlassene Kollege wieder eingestellt. Jedoch hatten wir bis Abends noch keine Auskunft betreffs des Tarifes, trotz wiederholten Antragens. Da der Direktor Bemerkungen fallen ließ, wie: „Es ist mir gleich, wie es kommt“, so fing keiner der 60 Löhler am Mittwoch Früh eher an zu arbeiten, als bis die Kommission abermals vorstellig wurde.

Denn nun nun dasselbe Ungemessenem erwartet hatten wie am Montag so haben wir uns gesündigt, denn wir wurden kurzhand abgewiesen mit dem Bemerkten, es hat ein Jeder seine Arbeit und wenn es nicht geht, der möge seine Papiere holen. Dieses war nun ausschlaggebend für das weitere Verhalten. Jedoch waren wir vorher die Gehörlichen, so war jetzt die Rede am Direktor, denn dieser dachte nach vorheriger Information vom Werkmeister daß noch nicht die Hälfte der Kollegen heranziehen würde und er sehr bald Ersatz finden würde. Die Ermahnung war aber falsch und kehrten alle einmütig, wie auf Kommando, der Werkstatt der Mäden. Kopfwehchen lag der Herr Direktor der nebenbei bemerkt, erst 6

und 7 Wochen in dem Betriebe thätig ist, diesem Abzuge von 60 Mann nach. Jedoch nach Ablauf von 2 Stunden mußte er schon anderen Sinnes geworden sein, denn der Werkmeister war beauftragt worden, dafür zu sorgen, daß die Kommission gleich zur Verhandlung erscheinen soll, damit am Nachmittag weiter gearbeitet wird und wurde auch der Tarif schon mit zur Stelle gebracht. Jedoch stellte es sich bei genauer Durchsicht derselben heraus, daß in sechs Positionen sogar noch Abzüge gemacht wurden. Bei der Verhandlung bestand aber die Kommission darauf, daß diese Abzüge gleich wieder rückgängig gemacht werden sollten. Es wurde nach dreieinhalbständiger Verhandlung keine Einigung erzielt. Am Abend in der Versammlung stimmten die Kollegen einstimmig dafür, daß unter diesen Umständen an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken sei.

Erst bei der Verhandlung am Donnerstag Früh wurde nach abermals dreieinhalbständiger Verhandlung eine Einigung erzielt, indem von den sechs noch vier Punkte auf den alten Preis gestellt wurden.

Wie die Verhältnisse nun liegen und in Anbetracht dessen, daß von den 24 Maschinenarbeitern nur 6 organisiert waren, hielten die Kollegen es doch für gerathen, vorläufig die Arbeit wieder aufzunehmen. Jedoch aufgehoben ist nicht aufgehoben. Am Sonnabend ließen sich 19 Maschinenarbeiter in den Verhandlung aufnehmen und hoffen wir, daß diese lernen gelernt haben, was Einigkeit und vor Allem die Macht der Organisation vermag, so daß wir gelegentlich Hand in Hand mit ihnen gehen können, um auch diesen unseren Arbeitsgenossen behülflich sein zu können, bessere Existenzbedingungen zu erringen. Für uns Löhler soll nun jetzt wenigstens der Tarif ausgehängt werden, was für uns indirekt ein pekuniärer Vortheil ist. Aber den Kollegen sowohl wie den Maschinenarbeitern sei es dringend an's Herz gelegt, trenn zur Organisation zu halten, damit wir sobald als möglich in der Lage sind, auch wieder einen direkten Vortheil für uns zu erobern. Die Kollegen außerhalb Brombergs werden sich aber wohl nach diesem Bericht schon bedanken, in diesem Betriebe Arbeit zu suchen. Denn schon so mancher Königsberger oder Landshirger hat es tausendmal beweist, hierher gekommen zu sein und manch einer von ihnen hat schleunigst wieder den Staub von seinen Pantoffeln geschüttelt und diesem Eldorado den Rücken gekehrt.

Zum Verbandstag.

Die Ortsverwaltung Berlin legte in der am 23. März stattgefundenen Generalversammlung folgende Wänderungsanträge zum Statut vor, die dem Verbandstage eingebracht werden sollen:

Um der Fluktuation der Mitglieder vorzubeugen, soll im § 7 gesagt werden, daß die Wiedereintretenden als Neuaufgenommene gelten und die doppelte Karenzzeit durchzumachen haben. — § 8 handelt von der Beitragsbefreiung während der Krankheit, Arbeitslosigkeit, Militärzeit und Streiks. Er soll in folgender Weise geändert werden: Vom Beitrage befreit sind Mitglieder a) bei nachweisbarer Krankheit, wenn sie innerhalb 18 Wochen vom Beginn an gerechnet gemeldet wird; b) bei Arbeitslosigkeit, wenn sich der Arbeitslose der von der Ortsverwaltung angeordneten Kontrolle unterzieht; c) während militärischer Übungen, wenn sich das Mitglied ab- und spätestens vier Wochen nach beendeter Dienstzeit wieder anmeldet; d) bei Streiks, die länger als eine Woche dauern. — Im § 18, der von der Karenzzeit handelt, soll es heißen: Die Karenzzeit gilt in allen Fällen nur dann als erfüllt, wenn so viel Wochenbeiträge geleistet sind, wie die Wochenzahl der Karenzzeit. — Das heißt, die wegen Krankheit, Arbeitslosigkeit u. abgeseherten Wochen zählen bei der Karenzzeit nicht mit. — § 22 soll lauten: An Orten mit mehr als 15 Mitgliedern kann (nicht hat) der Vorstand eine Zahlstelle errichten. — § 29 bestimmt, daß die befohlenden Gauleiter vom Hauptvorstand und Aufsicht bestimmt werden. Dieser Modus soll dahin geändert werden, daß die Mitglieder des Gauvorstandes den befohlenden Beamten wählen und dem Hauptvorstande das Bestätigungsrecht bleibt. Die Anstellung soll auf ein Jahr erfolgen und die Kündigungsfrist soll ein Vierteljahr betragen. — Es sollen nicht wie bisher 300, sondern 1000 Mitglieder auf einen Delegierten kommen. — § 42 handelt von der Einberufung außerordentlicher Generalversammlungen. Hier soll statt „Zahlstellen“ „Mitglieder“ gesagt werden. Ebenso im § 5. Zum § 53 wird beantragt, die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ von Hamburg nach Berlin zu verlegen, weil Berlin der Mittelpunkt derjenigen Bestrebungen ist, welche die Unternehmer zur Bekämpfung der organisierten Holzarbeiter betreiben. Die Abwehr dieser Bestrebungen würde sich besser betriebsstellen lassen, wenn das Verhandlungsorgan in Berlin wäre. — Die vorstehenden Anträge wurden sämmtlich von der Versammlung angenommen. Ein weiterer Antrag der Ortsverwaltung bezieht sich auf die Anstellung des Personals der Redaktion und Expedition soll vom Hauptvorstand, der Pressekommision und dem Aufsicht gemeinsam beschlossen werden. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Ferner erklärte sich die Versammlung dafür, daß der Verbandstag, welcher dem diesjährigen folgt, in Berlin abgehalten werden soll.

Zum Streitreglement wurden folgende Wänderungsanträge angenommen: Wenn an einem Orte die Bedingungen für einen Streik vorhanden waren, die statutenmäßige Anmeldung aber aus besonderen durch örtliche Verhältnisse bedingten Gründen nicht rechtzeitig erfolgen konnte, dann kann der Hauptvorstand auf Antrag der Gauleitung seine Zustimmung zum Streik geben. — Die Karenzzeit soll von 13 auf 26 für volle, und von 4 auf 13 Wochen für halbe Streikunterstützung hinausgesetzt werden. — Ein von Droße zur Arbeitslosenunterstützung gestellter Antrag wurde den Delegierten überwiesen. —

Rundschau.

Die mit dem 1. Januar in Kraft getretene Gewerbegerichts-Novelle hatte durch den neuen Handelsminister Müller bekanntlich eine Auslegung erfahren, die ganz im Geiste des hiesigen Scharfmacher-Zentralverbandes gehalten war; darnach wäre, wie wir in Nr. 7 bereits erwähnt haben, das Obligatorium der Errichtung von Gewerbegerichten in Orten mit mehr als 20 000 Einwohnern völlig illusorisch gemacht worden. Die Kritik, die besonders von Seiten der Arbeiterpresse gegen diese die §§ 2 und 7 des Gewerbegerichtsgesetzes einschränkende Verfügung einsetzte,

hat zur Folge gehabt, daß der Herr Handelsminister von Scharfmachers Gnaden nunmehr den Rückzug angetreten hat. In einem neuen Erlasse vom 8. vorigen Monats wendet sich der Handelsminister gegen die „Auslegung“ seines ersten Erlasses und hebt hervor, daß von allen beteiligten Behörden die volle und uneingeschränkte Durchführung des Gesetzes erwartet werde. Bei den laut gewordenen Beschränkungen sei übersehen worden, daß der Inhalt der Ortsstatute, durch welche die Errichtung der Gewerbegerichte erfolgt, nicht von dem Willen der Gemeinden abhängt, daß diese Statuten vielmehr der Genehmigung der Bezirksauschüsse unterliegen und von diesen, in zweiter Instanz von den Provinzialräthen, nicht etwa nur auf ihre formale Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften, sondern auch daraufhin zu prüfen sind, ob die getroffenen Bestimmungen den praktischen Bedürfnissen der Gemeinden und den Ansichten des Gesetzes entsprechen. Der Minister glaube voraussetzen zu dürfen, daß statistische Anordnungen, die diese Gesichtspunkte außer Acht lassen, die Genehmigung der Beschlussbehörden nicht finden, daß letztere namentlich für Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern ein sachlich oder örtlich beschränktes Gewerbegericht nur dann gutheißen werden, wenn die getroffenen Bestimmungen durch überwiegende Zweckmäßigkeitsgründe gerechtfertigt erscheinen. Kommt in Fällen dieser Art ein Gewerbegericht nicht zu Stande, so würde die Vorschrift des Gesetzes Platz greifen, wonach die Zentralbehörde alsdann die zur Errichtung des Gerichts erforderlichen Anordnungen zu treffen hat.

Eine Reorganisation des städtischen Arbeitsvermittlungswesens.

hat nunmehr einem langjährigen Wünsche der Gewerkschaften Rechnung tragend, der Magistrat in Frankfurt a. M. in die Wege geleitet. Die vom Magistrat der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten Wänderungsanträge der Geschäftsordnung des Arbeitsnachweises billigen den Arbeitern einen größeren Einfluß auf die Geschäftsführung dieses Instituts zu. Von Bedeutung sind hauptsächlich einige Wänderungen im § 8 und § 9 der Geschäftsordnung. Im § 8 wird den Kommissionsmitgliedern das Recht eingeräumt, nicht nur die Bücher, sondern auch die Rechnungen usw. einzusehen. Weiter heißt es: „Insoweit es notwendig ist, den Geschäftsführer mit besonderen Instruktionen und Anweisungen für einzelne Geschäftszweige und Aufgaben zu versehen, werden diese von der Kommission festgestellt. Ebenso beschließt — vorbehaltlich der etwa erforderlichen Zustimmung des Magistrats — die Kommission über alle Fragen grundsätzlicher Natur, welche die Thätigkeit oder die Weiterentwicklung des Arbeitsnachweises betreffen; sie erteilt dem Geschäftsführer Anweisungen über die Art der Geschäftserledigung; sie stellt den, dem Magistrat zu erstattenden Jahresbericht fest.“ § 9 hat durch Magistratsbeschluss folgenden Zusatz erhalten: „Insbesondere wird die Arbeitsvermittlungsstelle auch den Stellerfindenden von Arbeits-einstellungen oder Ausschreibungen in Geschäften, welche Arbeiter suchen, Mittheilung machen.“ Mit dieser Aufnahme der „Streiklausel“ ist einem Hauptwunsche der Gewerkschaften Rechnung getragen. Zugleich erklärt sich der Magistrat bereit, bei vorhandenem Bedürfnis paritätische Sacharbeitsnachweise an die städtische Arbeitsvermittlungsstelle in einer die wünschenswerthe Zentralisierung des Arbeitsnachweises nicht gefährdenden Weise anzugliedern, sowie auch in den geeigneten Fällen zu den hierdurch entstehenden Kosten, insbesondere durch Beihilfe zu den sachlichen Ausgaben, beizutragen.“ Die Forderung der Gewerkschaften, daß die Aufsichtskommission sich ihre Beamten selbst wählen soll, hat keine Berücksichtigung gefunden. Immerhin sind die vorgeschlagenen Verbesserungen der Geschäftsordnung derart, daß die Gewerkschaften ihren Widerstand gegen dieses Institut nunmehr aufgeben dürften.

Die Arbeiterschutzmaßnahmen, die, wie wir in letzter Nummer unserer Zeitung nach den „Hamb. Nachr.“ mitgeteilt haben, von der Regierung geplant sind und die gewissermaßen einen Umschwung zum Besseren bedeuten sollen, werden in wenig versprechender Weise eingeleitet durch Schutzverordnungen für Gastwirthschaftsgehülfen, Summiarbeiter und Arbeiter in Zuckerraffinerien. Diese Verordnungen präzisieren sich uns als ein Gemengel von Maßnahmen, die eine Beseitigung der den Arbeitern schädlichen Mißstände in den durch die diversen Verordnungen berührten Berufen und Industrien keineswegs herbeiführen können. Auch die neueste Bundesratsverordnung, betr. Fristverlängerung der Ausnahmen vom § 136 der Gewerbeordnung für den Bergbau in Preußen, Baden und Elsaß-Lothringen, athmet nur den Geist der Industriellen.

Ebenso ist die vor einigen Tagen erschienene Bundesratsverordnung, betr. den Betrieb von Steinbrüchen und Steinhauereien nicht geeignet, unser Vertrauen in die Maßnahmen der Regierung zu festigen. Diese Verordnung zeichnet sich durch so viele Mängel und durchaus unzureichende Schutzbestimmungen aus, daß man sie als Vorbild für solche Verordnungen nicht bezeichnen kann.

Und eine weitere Maßnahme des Bundesrats rechtfertigt erst recht nicht das offiziöse Geschrei der Regierungspresse über die sozialpolitische Wiedergeburt des neuesten Kurzes. Nach § 137 der Gewerbeordnung dürfen Arbeiterinnen in Fabriken zwischen 1/2 9 Uhr Abends und 1/2 6 Uhr Früh nicht beschäftigt werden. Durch Bekanntmachung des Bundesrats vom 24. März 1892 waren für Steintohlenwerke, Zinn- und Bleierzwerke, die auf eine doppelte tägliche Schicht eingerichtet sind, Ausnahmen zugelassen. Darnach durfte bei insgesammt achtstündiger Schichtdauer und einer halbtägigen Pause in dieser Schicht die erste Schicht schon um 1/2 5 Uhr Früh beginnen und die zweite bis 10 Uhr Abends dauern (auch Sonnabends). Diese Ausnahmen sollten nur auf zehn Jahre, das ist bis zum 1. April 1902 gelten. Nunmehr hat der Bundesrat eine neue Bekanntmachung erlassen, daß für den Regierungsbezirk Oppeln die Ausnahmen bis zum 1. April 1907 verlängert werden.

Nach alledem muß man nur fragen, wo den die Besserung liegen soll; die letzteren Maßnahmen bedeuten eher eine Umkehr zum Schlechteren, und das will unter dem sozialpolitischen Kurs Poladowski's schon etwas heißen.“

Bericht und Abrechnung der Gauvorstände für das 2. Halbjahr 1901.

Table with columns for Gau, Ort, Einnahme (Kassenbestand, Beiträge, etc.), Ausgabe (Druckkosten, Porto, etc.), and final totals for the first and second halves of 1901.

Im zweiten Halbjahr 1901 haben die Gauvorstände zusammen M. 12 286,50 aus der Hauptkasse bezogen, während die naturarischen 5 pZt. von der Gesamtsumme der Wochenbeiträge M. 19 882 betragen haben würden.

Steigerung sind beteiligt die Gauen Görlitz, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Erfurt, Gera, Bremen, Ebersfeld, Frankfurt, München und Stuttgart, während in den übrigen Gauen dieser Einnahmeposten zurückgegangen ist resp. die alte Höhe behalten hat.

Der Hinweis auf diese bedauerliche Tatsache dürfte genügen, um alle Gauvorstände zu den größten Anstrengungen zu veranlassen, den Verlust im neuen Jahre wieder einzuholen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Bekanntmachung des Vorstandes. Das Resultat der Abstimmung über die Arbeitslosenunterstützung ist folgendes. Insgesamt haben 48901 Mitglieder abgestimmt, davon 24866 mit Ja und 24035 mit Nein.

Die gleichzeitige Abstimmung über die Beitragshöhe ergab als Resultat, daß von den mit Ja Stimmenden sich erklärten 12159 für 85 %, 11866 für 40 %, 445 für 35 oder 40 %, während 396 die Antwort schuldig blieben oder unbestimmt antworteten.

In der nächsten Nummer werden wir das vollständige Abstimmungsergebnis nach Zahlstellen geordnet zur Veröffentlichung bringen.

Auf die kürzlich von uns herausgegebene Broschüre: „Von der Notlage der Korbmacher“, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam und ersuchen die Zahlstellenverwaltungen, dieselbe, soweit dies nicht bereits geschehen, zur Agitation unter den Korbmachern zu verbreiten.

beiträge entrichtet hat, sowie am Tage der Abreise mit der Beitragszahlung auf dem Laufenden ist.

- Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt: 35715 Mathias Räßbauer, Schreiner, geb. 15. 12. 72 zu Fronau. 36446 Eduard Stoof, Wagner, geb. 10. 12. 75 zu Weilheim. 38063 Korbin Schmid, Schreiner, geb. 3. 9. 83 zu Fürstentfeld-Brud.

Korrespondenzen.

Stunde i. W. Der Holzarbeiterverband unternahm es, eine energische Agitation unter den Berufsgenossen einzuleiten. Zu diesem Zwecke fand hier am 23. März eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege C. Schreck-Ebersfeld einen Vortrag über: „Die sozialpolitischen Maßregeln der Regierung, mit besonderer Berücksichtigung unseres Berufes“ hielt.

quartierung und mehr verlieren. Dies müssen sich die Wünder Arbeiter merken und den Mann nicht mehr bestaunen. Auch die Fiskusarbeiten-Menschenankunft wird das Lokal bald verlassen, weil sie Herrn Niemeier keine Unannehmlichkeiten bereiten und Schaden zufügen will.

Karlruhe. Die Zustände in der Möbelfabrik Neutlinger beschäftigte am 22. März eine Mitgliederversammlung. Zu derselben war auch der Geschäftsführer und der Zugschneider genannter Firma eingeladen.

ein durchaus tüchtiger Arbeiter, der seit bald einem Jahre im Neutlinger'schen Geschäft tätig war. Der wahre Grund zu der Entlassung dieses Arbeiters dürfte wohl darin zu suchen sein, daß er in eifriger Weise für die Organisation tätig war. Die Versammlung beauftragte nun eine Kommission, sofort am folgenden Tage mit Herrn Neutlinger zwecks Beilegung der Differenzen in Unterhandlungen zu treten. Herr Neutlinger, der von der Kommission gestern Vormittag aufgesucht wurde, zeigte jedoch wenig Geneigtheit, mit dieser zu unterhandeln, er schickte Mangel an Zeit vor. Später scheint er sich jedoch eines Besseren besonnen zu haben. Ein Vertreter des Hauptvorstandes, der Kollege Schneck, und die Kommission trafen daraufhin am Nachmittag nochmals bei Herrn Neutlinger vor. Zu einem Resultat ist es nicht gekommen. Herr Neutlinger gab die Erklärung, daß er in den nächsten Tagen seinen Arbeitern ein Schriftstück, enthaltend die Bedingungen, zu welchen bei ihm gearbeitet werden muß, unterbreiten werde. Herr N. suchte im Laufe der nächsten Woche noch mehrmals zu verhandeln, aber immer ohne Erfolg. In der Versammlung und insbesondere bei den in der Firma Neutlinger beschäftigten Arbeitern herrschte über das Gebahren des Herrn Neutlinger eine sehr erregte Stimmung. Man war sich einig darin, daß, wenn Herr Neutlinger nicht nachgeben sollte, auch die äußersten Schritte unternommen werden müßten.

Martinroda. Einen erfreulichen Erfolg haben die hiesigen Kollegen zu verzeichnen. Mit dem 20. März d. J. trat hier die neugegründete Zahlstelle in Aktion. Zwar mußten wir die Erfolge, die unsere Agitation für den Verband zeitigte, zum guten Theil unseren Arbeitgebern zuschreiben, doch auch die bereits organisierten Kollegen haben ihr Möglichstes gethan, um eine Zahlstelle zu gründen. Wir hatten bereits Jahre lang intensiv an den noch Indifferenten mit negativem Erfolge gearbeitet, jetzt kommen uns unsere Arbeitgeber, jene unbezahlbaren Agitatoren, wenn auch ungewollt, zu Hilfe. Der Möbelfabrikant Jahn's eröffnete den Reigen. Er begann Lohnabzüge zu machen. Da jedoch in seiner Fabrik alle Mann organisiert waren, wurde jeder Versuch — einmal sogar durch Niederlegung der Arbeit — zurückgewiesen. Jahn's versuchte sein Thätigkeitsfeld zu verlegen. Er agitierte für einen Arbeitgeberverein. Unermüdet hat er zum Sammeln geblieben. Darauf fing der Fabrikant A. Kuhn (Möbelfabrik) an gegen die Arbeiter vorzugehen. Bedauernde Lohnabzüge waren das Ergebnis der Arbeitgeberhege. Die unorganisierten Arbeiter antworteten — sie gaben die beste Antwort —, sie organisierten sich Mann für Mann. Was uns in Jahre langer Arbeit nicht gelang, brachten die Arbeitgeber in kurzer Zeit fertig. Ueber die Zustände der hiesigen Werkstätten ein andermal. Jetzt, Kollegen, gilt es, die neue Zahlstelle nicht nur zu halten, sondern zu fördern. Mit wenigen Ausnahmen sind alle hiesigen Holzarbeiter organisiert. Kollegen Martinroda's, seid einig, wie in der letzten Versammlung, denn in der Einigkeit liegt unsere Kraft.

Metz. Um unsere Kollegen aufzuklären und anzuspornen, haben wir ein Flugblatt verbreitet über Zweck und Nutzen der Organisation und kürzere Arbeitszeit. In der letzten Mitgliederversammlung, in welcher Genosse Kersten über obiges Thema sprach, traten 19 Kollegen dem Holzarbeiterverbande bei. In der Diskussion wurde hauptsächlich darauf hingewiesen, daß noch verschiedene einheimische Kollegen von Nationalhaß gegen Deutsche erfüllt seien. Mehrere Kollegen dagegen behaupteten, daß sie gerne mit deutschen Kollegen zusammen arbeiten, erstens sei die Arbeitszeit kürzer und zweitens seien die Löhne höher. So wurde z. B. gesagt, daß im vorigen Winter in einer französischen Werkstätte auch drei deutsche Kollegen arbeiteten, die Arbeitszeit betrug 12 Stunden, jedoch arbeiteten Letztere bloß 11 Stunden. Ein einheimischer Kollege, der zur selbigen Zeit eingetreten war, arbeitete trotz Bitte und Aufklärung 12 Stunden. Als nun der Lohnstag kam, erhielten die deutschen Arbeiter 60 bis 80 % pro Tag mehr Lohn als dieser Kollege. Es wird Mancher denken, der Kollege (der auch in der Versammlung anwesend war) sei ein Sonderleistungsfähiger Arbeiter, jedoch trifft Letzteres hier nicht zu. Es ist ein fester Beweis, daß nur die Gleichgültigkeit und Lauheit der Kollegen an allen Mißständen mit Schuld tragen. Leider sind in zwei größerer Werkstätten die Arbeiter nicht zu bewegen, dem Verbande beizutreten; in der einen ist die Augenbindeerei eine sehr große, in der anderen streben vier bis fünf Mann darnach, Werkführer zu werden. Auch im Lehrlingswesen herrschen große Mißstände. Ein Meister z. B. hatte einem Lehrlinge, nachdem er 3 Jahre bei ihm gelernt hatte, für 18 Tage sage und schreibe 5 Lohn gezahlt; das Gewerbegericht sprach ihm (auf Antrag seines Vaters) 2 pro Tag zu. Der Meister muß sich keine große Mühe gegeben haben, wenn der Lehrling als Gejelle nicht mehr als 5 in 18 Tagen verdient. Auch behaupten die Kollegen vom Lehrlingsprüfungsausschuß, daß verschiedene Lehrlinge kein ordentliches Werkzeug besitzen, und die Hobelbänke die reinsten Bode sind. Die Herren Innungsmeister scheinen sich sehr wenig darum zu kümmern. Im letzten Vierteljahr, seit unser Vorsitzender als Altgejelle gewählt wurde, hat die Innung noch keine Versammlung abgehalten resp. wurde der Altgejelle noch nicht eingeladen, einer solchen beizuwohnen. In die neu eingetretenen Mitglieder rüsten wir die Bitte, keine Eintagsfliegen zu sein, sondern der Organisation treu zu bleiben, denn als Einzelne stehen wir allen Mißständen machtlos gegenüber.

Mühlbühl a. Jm. In einer hier stattgefundenen Holzarbeiterversammlung sprach Kollege Göb aus München. Seine Worte hinterließen einen guten Eindruck; mehrere Kollegen ließen sich annehmen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte lassen viel zu wünschen übrig, ganz besonders aber bei der Firma Kempf & Geiger. Zu wünschen wäre, wenn die dem Verbande beigetretenen Kollegen nicht nur treue Mitglieder desselben blieben, sondern auch dafür sorgen würden, daß die noch abseits Stehenden sich ihm bald anschließen möchten, dann erst könnte ein Einfluß auf die Beseitigung der Löhne und der Arbeitszeit ausgeübt werden.

Rabenau. Daß sich auch hier die Unternehmer die Kräfte dienlich gemacht haben und überall mit Abzügen an die Arbeiter herangehen, haben wir schon früher gezeigt. Als kleiner geringfügiger Verschlechterungen hat man angefangen, bis man dann kurze Zeit darauf mit um so größeren Abzügen kam. In letzter Zeit hielten die Arbeitgeber öfter Zusammenkünfte ab, um über die gemeinsame Preisdrückerei

Beschluß zu fassen. In der Stuhlfabrik von Büßler, wo schon zweimal abgezogen worden ist, wurde am 2. Januar bekannt gegeben, daß vom 1. Januar Werkzeug und Glaspapier selbst gestellt werden müßten; die Arbeiter waren also garnicht gefragt worden; wer sich hierzu äußerte, dem wurde gesagt: „Wem's nicht paßt, kann gehen!“ In der Stuhlfabrik Wolf & Co., Klein-Delsa, wurden im Mai vorigen Jahres jedem Arbeiter 5 pzt. vom verdienten Lohn abgezogen mit der Begründung, es werde nur Lagerarbeit gemacht, und wenn das Geschäft wieder besser geht, wolle man wieder zulegen. Jetzt geht es besser, es muß wenigstens Abends länger gearbeitet werden, das Zulegen hat aber Herr Wolf vergessen. Ein Stuhlmacher, welcher sich darüber äußerte, wurde entlassen. Dort sind überhaupt viel Mißstände; die Stuhlmacher müssen oft stundenlang Maschinenarbeit verrichten, um nicht warten zu brauchen, wofür es nichts giebt. Auch in der Sächsischen Holzindustrie glaubt man durch immerwährende Abzüge eine größere Dividende für die Aktionäre herauszuschlagen; man würde jedoch mit einer vollkommeneren technischen Einrichtung mehr erreichen. Am 18. März tagte nun in Kunath's Restaurant in Deuben eine öffentliche Holzarbeiterversammlung für Rabenau und Delsa. Genosse Fröhlich-Dresden leitete über: „Der Einfluß der gewerkschaftlichen Organisation auf die Lage der Arbeiter“ vor weit über 100 Kollegen. Das Wort Lassalle's, so führte der Referent aus, „man müsse dem deutschen Arbeiter erst sagen, daß seine Lage eine traurige sei, ehe er darüber nachdenke“, sei jetzt noch anwendbar. Die Unternehmer gründeten Ringe und Kartelle, um die Waaren im Preise hoch zu halten, für uns sei es ebenso notwendig, durch Zusammenschluß der Kräfte unsere Waare Arbeitskraft nicht im Preise sinken zu lassen. Jederzeit seien wir auf uns allein angewiesen, von allen Seiten würden wir bedrängt, die Arbeitswilligen würden geschickt wie das höchste Gut; Zuchttausbearbeiter würden gemacht, um die Arbeiter niederzuhalten. Seien auch die Charaktere der Menschen verschieden, so müssen sie in der Frage um ihre Existenz ein gemeinsames Ziel und Handeln im Auge behalten. In der jetzigen Zeit, wo überall versucht werde, die Organisation auszubauen, müsse es für Jeden ein Leichtes sein, 25 % Beitrag zu zahlen; Andere zahlten schon viel mehr und auch wir würden dahin kommen, höhere Beiträge einzuführen, um unseren Mitgliedern mehr zu bieten. Dießer Beifall lohnte den Redner. Erwähnt wurde noch, daß ein Jeder seiner Organisation nicht nur treu bleiben solle, sondern ihm neue Mitglieder zuführen müsse. In nächster Zeit wird in unserer Zahlstelle von Haus zu Haus agitiert werden, um neue Mitglieder zu werben. Kollegen, an Euch Allen liegt es nun, daß Ihr thätig mitthet und uns unterstützt. Die nichtstagenenden Ausreden der Unorganisierten müßt Ihr zu zerstreuen suchen. Keiner scheue die Mühe. Also an's Werk in Eurem eigenen Interesse!

Strasbourg. Die Zahlstelle eröffnete für ihre Mitglieder am 1. Oktober 1901 einen Zeichenkurs für die Dauer von sechs Monaten, an dem sich 30 Kollegen beteiligten. Damit nun die Sache weiter gebeit, eröffnen wir am 15. April einen zweiten Kursus und bieten denjenigen Kollegen, welche im Zeichen etwas erlernen wollen, hiermit Gelegenheit. Da das Kaiserliche Ministerium für Elsaß-Lothringen zu jedem Kursus 120 bewilligte und der Saal mit Zubehör von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, so sind die Beiträge deshalb sehr niedrig für die Kollegen. Wir wünschen eine rege Theilnahme an diesem Unternehmen.

In der Privatklagesache

des Trommelfabrikanten Joh. Pfl., Weisensfels a. d. S., vertreten durch den Rechtsanwalt Junge, daselbst, Privatklägers, gegen den Redakteur Ernst Fr. Deinhardt, vertreten durch die Rechtsanwälte Dres. von Oibershausen & Bliz, Angeklagter, wegen Verleumdung, hat das Schöffengericht I zu Hamburg in der Sitzung vom 20. Februar 1902, an welcher theilgenommen haben: 1. Dr. Koch, als Vorsitzender, 2. Staffat, 3. Wiedermann als Schöffen, Ref. Dr. Paulsen als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Auf Grund §§ 185, 200 St.-G.-B. wird der Angeklagte zu einer Geldstrafe von M. 75 eventuell 15 Tage Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem Verleumdigen wird die Befugniß zugesprochen, einmal innerhalb 14 Tagen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils den verfügenden Theil dieses Urtheils in der hiesigen „Holzarbeiter-Zeitung“ und in einer selbstgewählten in Weisensfels erscheinenden Zeitung zu veröffentlichen.

Dem Verleumdigen ist eine Ausfertigung des Urtheils zu erteilen. gez. Koch. gez. Paulsen.

Beglaubigt: Mahn, Gerichtsschreibergeh.

Eingelaudt.

An die Holzarbeiter in Bayreuth!

Kollegen! Es ist gewiß nicht schön, wenn sich Unternehmer und Arbeiter immer in den Haaren liegen und wenn immer und immer wieder den Unternehmern ihr unsicheres Verhalten sowie ihre Prozigkeit den Arbeitern gegenüber vor Augen gehalten werden muß. Aber wenn es einmal nicht mehr anders geht, so sind wir eben dazu gezwungen, unser Verbandsorgan hierzu zu Hilfe zu nehmen. Wir sind uns unserer jetzigen Lage sehr wohl bewußt und wissen auch, daß wir jetzt, zur Zeit der Krise, uns etwas gefallen lassen müssen; aber daß unsere Unternehmer so wenig Großmuth besitzen und die jetzige schlechte Konjunktur so ganz für sich ausnützen und es den Gehülften bis in's kleinste Detail fühlen lassen, das dachten wir doch nicht. Wir haben jetzt die Beweise, daß bei guter Geschäftszustand alle Phrasen und Schmeicheleien der Unternehmer nur gehandelt sind, und werden uns auch bei passender Gelegenheit darnach richten. Zur Sache selbst sind wir in der Lage, alle Arbeitgeber in Bezug auf Lohnverhältnisse wie die Behandlung über einen Kamm zu scheeren, doch die Firma Kräfte & Manz leistet in dieser Beziehung schier Unglaubliches. Wir haben von dieser Firma schon öfter berichtet und dachten dabei, eine Besserung zu erzielen; dies war aber bis heute nicht möglich. Dieser Herr Kräfte muß seine ganz besondere Freude daran haben, wenn er in seiner Fabrik jede Woche neue Gesichter sieht; denn es kann bei ihm auch der beste und schnellste Arbeiter nicht zu seiner Zufriedenheit arbeiten. In erster Linie ist das vermaledeite Affordingsystem schuld. Die Lohnkommission, die viele Stunden im Jahr aufwenden und

alle Künste anwenden muß, um nur einen Preis noch zu erzielen, der bescheiden genannt werden könnte, muß sich oft von ihren Kollegen sagen lassen, daß die Affordingsäge zu niedrig sind, obwohl Herr Kräfte das Gegentheil behauptet. Ist nun ein flinker Arbeiter dabei, der noch 10 % mehr verdient, als sein Konto, flugs wird dem nächsten Arbeiter, der dasselbe Stück macht, abgezogen; Diejenigen aber, die Saldo machen, fliegen rücksichtslos hinaus. Ja, es kommt auch vor, daß ein Arbeiter ein paar Mark über sein Konto verdient, die Arbeit paßt aber Herrn Kräfte nicht, der Gehülfe wird entlassen, und der Mehrverdienst über die Kaution zur Schadloshaltung einbehalten. Durch dieses solide System ist nun freilich Herr Kräfte zu einem guten Gast des Gewerbegerichts geworden. Er scheut sich nämlich nicht, sich wegen 20 % verklagen zu lassen, oder wegen 40 % einen guten Arbeiter auf's Pflaster zu werfen. Ein Beispiel diene hierzu: Einem Arbeiter wurde die Woche 3 % Kranien-geld zu viel abgezogen, das dauerte 7 Wochen lang. Als der Gehülfe entlassen wurde, merkte er dieses und forderte sein zu viel bezahltes Geld. Dies wurde ihm aber verweigert mit der Motivirung, daß er Saldo habe. Kräfte mußte also verklagt werden und die 21 % schließlich doch bezahlen. Derselbe Kollege wurde aber entlassen, weil er als Zeuge zu Gunsten eines anderen Kollegen auf dem Plan erschien. Ein anderes Stüchlein leistete sich dieser Herr Kräfte vor 14 Tagen: Durch vielerlei ungesunde Zustände bei dieser Firma wurde der Herr Fabrikinspektor aufmerksam gemacht, der Herrn Kräfte einen Besuch abstattete. Im Beisein des Kräfte und unserer Kollegen fragte der Fabrikinspektor Verschiedenes, was von einigen Kollegen unerwünscht beantwortet wurde. Was war die Folge? Der eine Kollege flog sofort hinaus, der andere darf seinen Afford fertig machen, dann geht es ihm ebenso. Als der Kollege im Comptoir vorstellig wurde, warum er denn entlassen sei, er sei sich doch nichts bewußt, äußerte Kräfte: „Wenn Sie nicht sofort machen, daß Sie raus kommen, zeige ich Sie an wegen Hausfriedensbruch.“ Also, derselbe Arbeiter, der vor 10 Minuten noch in der Werkstatt gestanden und dem Herrn zu seinem Proffit verholfen hat, soll wegen Hausfriedensbruch verklagt werden, wenn er sich um sein Recht wehrt. Solch eine Handlungsweise darf doch niedrig genannt werden. Nun aber nicht genug mit der Entlassung! Diesem Kollegen wurde wieder M 1 einbehalten, was zur Folge hatte, daß Herr Kräfte wieder beim Gewerbegericht verklagt wurde. Als er die Zustellung bekam, konnte er durch den Lehrlingen die M 1 dem Kollegen schiden. Solche und ähnliche Differenzen kommen fast wöchentlich vor. Wird er von unseren Kollegen auf seine Brutalität aufmerksam gemacht und ihm bedeutet, daß, wenn er wieder Leute brauche, man ihn schon rekommandiren könne, so „pfeift“ dieser Herr auf unseren Verband und auf unser Sachorgan. Nun, Herr Kräfte, pfeifen Sie nur auf unseren Verband, aber geben Sie ja Obacht, daß nicht unsere organisierten Schreiner eines schönen Tages auf Sie und Ihre Arbeit pfeifen, merken Sie sich das!

Ähnlich wie bei Kräfte liegen die Verhältnisse auch bei der Firma Faust & Fröhlich. Auch in der Pianofortefabrik von Steingraber ist nicht Alles Gold, was glänzt. Es ist wirklich Zeit, daß sich die jetzige Konjunktur bessert und den Herren die Zähne gezeigt werden können. Aber auch unsere Kollegen tragen einen großen Theil Schuld an der Behandlung von Seiten der Arbeitgeber; hauptsächlich unsere älteren Kollegen schlafen bald ganz ein. Anstatt die indifferenten Kollegen zum Beitritt aufzufordern, treten sie selbst aus. In dem von unseren Kollegen zurechtgemachten Welt verstehen sie sich ganz gut auszubreden, aber einen Beitrag dazu zu leisten, bringen diese Leute nicht fertig, denn nach deren Meinung kommt die verkürzte Arbeitszeit und die Lohnbesserung von oben geflogen.

Also, Ihr Holzarbeiter Bayreuth's, besucht Eure Versammlungen, muntert Eure indifferenten Kollegen auf, daß wir nicht immer zurück, sondern einmal vorwärts kommen. Aber den deutschen Holzarbeitern, hauptsächlich den reisenden Kollegen, möchten wir an's Herz legen: Meidet Bayreuth, vor Allem aber die Firma Kräfte & Manz!

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Achtung Schreiner und Maschinenarbeiter!

Aus Düsseldorf wird uns berichtet: In der Werkstatt von Schnock in Ratingen ist es zum Ausstand gekommen. Wie aus Nr. 13 der „Holzarbeiterzeitung“ zu ersehen ist, haben die Kollegen Düsseldorf für Ausstellungsarbeiten Vereinbarungen getroffen. Es war dieserhalb notwendig, auch in der nächsten Umgebung denselben Geltung zu verschaffen, da gerade die nächste Umgegend durch längere Arbeitszeit und niedrige Löhne die größten Konkurrenten stellt, trotzdem die Lebensverhältnisse für die Arbeiter ebenso theuer sind. Auch die Arbeitgeber hatten uns bei unseren Abmachungen moralisch verpflichtet, die chinesische Mauer um Düsseldorf einzureißen und in den Nachbarstädten dasselbe zu fordern. Sie würden, wenn wir dieses thun, sich verpflichten, die Leute, wo es zu einem Kampfe kommt, einzustellen, um uns denselben zu erleichtern.

Da dem Kollegen Kuntisch, welcher Vertrauensmann der vereinigten Lohnkommissionen ist, bekannt war, daß die Firma Schnock den Tarif nicht zahlt, machte er sich zur Aufgabe, mit den Arbeitern eine Verständigung abzuhalten. In derselben wurde er beauftragt, bei der Firma vorstellig zu werden. Nach Anhören desselben antwortete Herr Schnock: „Du Lump, Du Aufwiegler, Du Hecker, Du Faulenzler, machst Du, daß Du von meinen Hof kommst“, und dabei sah er sich nach einem Abschnitt um, wahrscheinlich, um den Kollegen nach allen Regeln der Kunst zu verhöheln. Er äußerte: „Ich hätte bloß wissen müssen, warum Du kommst, dann würde ich Dir gleich heimgezahlt haben, daß Du das Wiederkommen vergessen würdest.“ Die Arbeiter dieses „freundlichen“ Herrn haben auch gelegentlich dieser Differenzen zugleich einige andere Forderungen gestellt: so z. B. wollen sie die achtstägige Lohnzahlung, bis jetzt gilt die vierzehntägige. Daß bei Herrn Schnock keine Seide zu spinnen ist, beweisen die von ihm gezahlten Löhne. Der Arbeiter an der Abrichtmaschine bekommt 35 % pro Stunde, der an der Zapfmaschine 38 %, die Schreiner im Winter 38 %, im Sommer 40 %, Zurechter 46 %. Es ist notwendig, daß die Kollegen diese Werkstatt meiden und ferner den Zugang nach Düsseldorf und Umgegend so lange einstellen, bis Anfang Mai die Ausstellung eröffnet wird. Do-

durch werden uns die Kämpfe, welche noch kommen können, erleichtert werden.

Herr Ruch, Inhaber der Firma Bau- und Kunstschlerei Ruch & Sohn in Elbing, hat in letzter Zeit mehrfach um Arbeiter annocir, die nach Zeichnung arbeiten können...

Die Lage des Abwehrstreiks in Neu-Tenbury ist bis jetzt unverändert. Die Firma Neumann & Söhne wurde mit ihrer Klage am Gewerbegericht gegen einen Kollegen abgewiesen...

Der Streik der Stäbchen- und Etiquettenschneider in Gschwendau dauert bei der Firma W. G. m. i. l. W. a. r. t. h. o. l. o. m. e. unverändert fort...

Aus den Berufen der Holzbranche.

Unfrieden zwischen den Mitgliedern der Hirsch-Dunker'schen Tischler und deren Generalrath. Für die Vororte Berlins bestand eine Kommission, welche die Agitation zu besorgen, Differenzen zu schlichten, und sonst, wo immer es nötig war, im Interesse der Mitglieder auf den Posten zu sein...

Gewerkschaftliches.

Der Textilarbeiterverband hatte nach seiner sechsten veröffentlichten Abrechnung für das vierte Quartal 1901 am Schlußes genannten Jahres 25 452 männliche und 4288 weibliche, insgesamt also 29 740 Mitglieder...

Wenn zwei dasselbe thun, dann ist es nicht dasselbe. In Düsseldorf wurden zwei Bauarbeiter zu je M. 50 Geldstrafe verurtheilt, weil sie in einer öffentlichen Versammlung zu Unrecht behauptet hatten, der Vorsitzende des christlichen Bauarbeiterverbandes in Düsseldorf, August Köhnen, habe sie vor mehreren Jahren bei einer gemeinsamen aufgeführten Akkordarbeit um M. 115 betrogen...

heften der der Bestrafung vorangegangenen Auseinandersetzungen und Vorgänge, als der Angaben über die Gerichtsverhandlung selbst, als auch der über die Zugehörigkeit der Bestraften zur „sozialdemokratischen Genossenschaft“ auf ihren wahren Werth zu prüfen...

Die geradezu gemeine Handlungsweise Bruffs, des anerkannten Führers der christlichen Gewerkschaftsbewegung, die sich als Akt einer weit niedrigeren Gesinnung qualifizirt als der von der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ aufgegebene Düsseldorf-Fall, hat diesem christlichen Organ seinerzeit durchaus keinen Anlaß gegeben, unter der Stichmarke „Christliche Taktik und Wahrheitsliebe“ über die Niedrigkeit der Gesinnung christlicher Gewerkschaftsführer zu salbadern...

Die Christliche Caritas im Dienste der Arbeiterfeinde. In München befinden sich die Schneider seit längerer Zeit in einem ziemlich erbitterten Kampf mit ihren Unternehmern, in dem es sich um die Weiteranerkennung des vor zwei Jahren gemeinsam abgeschlossenen Tarifvertrages handelt...

Wie lächerlich erscheint aber angesichts dieses Vorfalles das Vorgehen der christlichen Arbeiter, die auf Grund ihres Glaubens zur Gründung christlicher Gewerkschaften verpflichtet zu sein wähnen, während hervorragende Vertreter desselben christlichen Glaubens sich nicht abhalten lassen, mit Hilfe christlicher Liebeswerke die um ihre Existenz ringende christliche Arbeiterschaft zu bekämpfen.

Ein Gewerkschaftshaus ist nunmehr auch für Charlottenburger Arbeiter, die unter der 200 000 Einwohner zählenden Stadt gegen andere Bevölkerungsklassen bedeutend überwiegen, kein einigermaßen zweckentsprechendes Versammlungslokal zur Verfügung gehabt...

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund zählt nach dem sechsten für die Jahre 1900 und 1901 erschienenen Tätigkeitsberichte des leitenden Bundescomités 30 Verbände und 26 000 Mitglieder, doch ist die Zahl der letzteren thatsächlich an den Gewerkschaftsbund Beiträge geleistet werden...

Literarisches.

Robert Seibel, Der Achtstundentag vom Standpunkt der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und Demokratie. Verlag von Rich. Lipski, Leipzig, Langestraße 27. Preis 10 M.

Briefkasten.

- * Mehrere Berichte, die in letzter Stunde eingingen, blieben zurück.
München, C. G. Die größte Schuld tragen Sie. In dem Eingekampt hieß es: Allen Kunststadi in Oberfranken. Wir nahmen an, daß Sie München meinten, weil Sie gleich darauf vom Durchschnittslohn in München sprachen.
Dresden, C. S. In nächster Nummer soll eine Erklärung bezüglich des Herrn Witt in Altenburg folgen; jetzt die Zeit zu kurz.
Karlsruhe, J. Zeitung kam zu spät.
Darmstadt, E. F. Hier nichts eingetroffen.
S. W., Köln. Sie möchten wissen, wo Nitrozellulose zu haben ist, welche man zur Verwitterungs-Imitation verwendet.
Fr. Borward, Berlin, Gehrungsschneideladenfabrikant. Wir bitten um Ihre Adresse.
J. A. in N. Welche Firma Verlmutterplättchen zu Einlegearbeiten liefert? Wir bitten um einige Adressen.
S. S. St. Beide Eichen schneiden. Beweis dafür ist, daß beide gleich stumpf sind.
E. S. und H. F. in D. 1. Die Ursache der weißen Flecke in der Politur ist in der Feuchtigkeit des Holzes zu suchen.
D. A. in B. Machen Sie der dortigen Verwaltung den Vorschlag, sich mit den Verwaltungen in genannten Orten in Verbindung zu setzen.
Göppingen, S. W. Der Bericht enthält nur den Vorschlag: Die kleinen Zahlstellen Württembergs möchten sich gleichfalls den technischen Vortag des Kollegen Daniel aus Stuttgart halten lassen; derselbe sei sehr lehrreich gewesen.

Versammlungs-Anzeiger.
(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Cotta-Dresden. Sonnabend, 12. April, in „Stadt Dresden“.

Braunschweig. Sonnabend, den 12. April, Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.

Emden. Donnerstag, 10. April, bei Menthe.

Görlitz. Montag, den 14. April, Abends 8 Uhr, im „Waldedere“, Kaufschwalbenstr.

Köln a. Rh. Sektion der Stellmacher. Samstag, den 12. April, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Unkelbach, Gereonswall 4. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Sektionsführer.

Wiesbaden. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends 9 Uhr, in „Zu den drei Königen“, Marktstraße 26.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Mittweida. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unsere Herberge im Restaurant „Gambrius“, Neustadt 8, befindet.

Mühlhausen i. G. Die Zentralherberge befindet sich seit dem 1. März in dem „Gasthaus zum Eschertor“, Sinnenstr. 19, wo auch die Reiseunterstützung Abends von 6-7 Uhr ausbezahlt wird.

Schaffhausen und Umgebung. Holzarbeiter-Gewerkschaft. Arbeitsnachweis, Auszahlung der Reiseunterstützung und Verkehrslokal befinden sich seit dem 1. Februar 1902 im Restaurant „Hoggengarbe“, Rheinstraße (Regiebetrieb des allgemeinen Arbeiterbildungsvereins Schaffhausen), Herberge „Gasthof zum Bären“, Vorstadt.

Schivelbein. Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß der Kollege **E. Reschonat**, Sammlerstr., die Reiseunterstützung Mittags von 12-1 und Abends von 8-9 Uhr ausbezahlt.

Die Verwaltungsbeamten werden ersucht, das Mitgliedsbuch Nr. 111 885 des Tischlers **Ed. Art** einzubehalten und der Verwaltungsstelle **Schivelbein** zu übergeben.

Sterbetafel

des
Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Otto Heller, Tischler, 32 Jahre, geht am 22. 3. 02 an der Proletarierkrankheit zu **Stettin.**

Max Matthes, geb. am 16. 9. 70 zu Neuhäusen, geht am 27. 3. 02 zu **Franzenbach,** Bism. Neuhäusen.

Andreas Dell, Schreiner, geb. am 16. 9. 67 zu Köthen, geht am 24. 3. 02 an der Proletarierkrankheit zu **Hannau a. Main.**

Robert Köhl, Arbeiter, geb. am 2. 4. 76, geht am 29. 3. 02 an Lungenkrankheit zu **Frankfurt a. d. S.**

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Eodes-Anzeige.

Am 30. März d. J. starb nach längerem, schwerem Leiden unser langjähriger Kollege und Bureauarbeiter
Friedrich Biesterfeld
im 39. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand der Zentral-Frankf.- und Sterbetafel d. Tischler u. a. G. Hamburg.

Der Bürstenmacher **Franz Bork,** früher in Göttesheim, wird gebeten, mir umgehend seine Karte mitzubringen. Die Verwaltungsbeamten werden gebeten, ihn darauf aufmerksam zu machen.
Robert Prack, Braunschweig,
Schiffstraße 59a

Ein in der Bau-, Möbel- u. Kunsttischlerei besonders erfahrener, tüchtiger
Meister
39 Jahre, ist, geübt auf ganz feine, Schöne als Meister in einem großen Betriebe oder als Geschäftsführer in einem kleineren Betriebe. Gef. Off. n. 22, 5-62 G. W., anlangend **Köln.**

Ein tüchtiger **Wagnergehilfe** sucht bei
Joseph Saffran 4, Schwanheim
b. Frankfurt a. M., Hauptstr. 27.

Ein junger, tüchtiger **Drechsler** sucht Stellung auf Dampftrieb. Gef. Off. unter **H. G. 124** an die Exped. d. Bl.

Suche für meine Dampf Drechserei auf sofort einen tüchtigen Gesellen.

Christian O. Terveer, Determ,
Tischlerei und Drechserei mit Dampftrieb.

Verheir. **Bau- und Möbeldrechsler,** 29 Jahre, fauberer Arbeiter, sucht gute und dauernde Stellung auf Dampftrieb. Gef. Off. mit Verdienst an

Ch. Meier, Osnabrück,
Johannismann 57 a.

Ein erster **Polierer** für Mahagoniegehäuse wird von einer ersten Uhrenfabrik **Wadens** gesucht. Berücksichtigung findet nur allererste, bestempfohlene Kraft, welcher jedoch dauernde Stellung und hoher Verdienst zugesichert wird. Offerten sind unter **F. F. 123** an die Exped. d. Bl. zu richten.

Korbmachergehilfe.

Ein durchaus akkurater **Gestellarbeiter.** Dauernde Arbeit.

J. C. W. Müller, Bremen, Runten 4.

3-4 **Korbmacher** auf Mattarbeit verlangt

Adolf Belz,
Deutzen a. d. Ober.

Suche per sofort noch einige **Korbmacher** auf Tischföbe. Dauernde Arbeit.

A. Ziegast, Stubben b. Geestemünde.

Gesucht wird ein tüchtiger **Korbmachergehilfe** auf großgeschlagene Arbeit unter Zusage dauernder Beschäftigung. Bevorzugt wird ein solcher, welcher auf Laubenreißföbe schon gearbeitet hat.

Gustav Scholz, Korbmachermeister,
Effen a. d. R., Gänsemarkt 10.

Ich suche einen tüchtigen **Korbmachergehilfen** auf grün Geschlagen und gemattete Arbeit bei gutem Lohn.

Peter Kittel, Schwanheim,
b. Frankfurt a. M., Hauptstr. 25.

Suche noch sofort 3-5 tüchtige **Gesellen** auf grün Geschlagen (Schwingen), Akfordlohn 37 A, für dauernd. Reisegeld wird nach vier Wochen vergütet.

Corbetja-Bahnhof, Rich. Thieme,
Korbwarenfabrik.

10 **Korbmacher** erhalten sofort Beschäftigung auf Gematt bei

J. M. Schilling, Korbfabrik,
Herzhorn (Holstein).

2 **Bürstenmacher** gesucht.
Gebh. Gintköt, Feldkirch (Borarlberg.)

Gesucht auf sofort einen soliden **Bürstenmacher.** **F. Germann jun.,**
Durgdorf i. S.

Köln a. Rh.

Für das 20jährige **Stiftungsfest,** sowie zu sonstigem Bedarf an Zigarren z. empfiehlt sich

Hamburger-Nordhäuser

Tabakarbeiter-Gewerkschaft m. b. G.
Tabachstr. 2-4, Eberinstr. 48,
an der Sternengasse. Nähe b. Thores.

Brandenburg a. d. H.

Empfehle den Parteigenossen mein gut sortiertes **Gut- und Müllengeschäft.**

F. Stackebrandt, Hauptstr. 51.

Genossen! Kauft nur den Bleistift von **Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.**

Summivoll gearbeitete

Eingelegte Fourniere

für Schraubenbedel mit Blumenbouquet **M. 2,** mit Blumenkorb oder Bögen pro St. **M. 2,50,** Nähtischplatten pro St. **M. 3,50** und **6.**

E. Biller, Marquetter,
Heidelberg.

C. Bratsch, Reinickendorf,
Berlin.

Bratsch's Politur „Uerreicht“

Bratsch's Eichen-Nachbeizen

Bratsch's weltberühmt. Mattlack

Bratsch's Schellack-Porenfüller

Bratsch's Politur- u. Glanzlack

sind die besten.

Prüfung:

Leipzig und Gewerbestel. Berlin.

„Der Deutsche Tischlermeister“

Berlin SW, Friedrichstr. 31,

ist die anerkannt hervorragendste Fachzeitung der Tischlerei. Sie bringt von ersten Künstlern praktisch verwendbare Zeichnungen für Möbel- und Bautischlerei nebst Detail-Zeichnungen. Zahlreiche Textillustrationen. Das reich illustrierte Unterhaltungsblatt „Für's deutsche Haus“ erhalten die Abonnenten gratis. Ferner sendet „Der Deutsche Tischlermeister“ seinen Abonnenten am Ende des Jahres gratis und franko eine Prämie und zwar ein wertvolles Taschen- und Nachschlagebuch für das Tischlergewerbe. Wöchentlich erscheint eine Nummer. „Der Deutsche Tischlermeister“ berichtet über bemerkenswerte richterliche Entscheidungen und alle dieses Gewerbe betreffenden Vorgänge der Öffentlichkeit, und gibt in seinem Briefkasten, auf Wunsch auch brieflich, jedem seiner Abonnenten kostenfreien Rath in allen technischen, künstlerischen und rechtlichen Fragen. Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Abonnementbestellungen werden am Schalter des nächstgelegenen Postamtes entgegengenommen zum Preise von **M. 1,50** pro Quartal. „Der Deutsche Tischlermeister“ ist im Reichspost-Zeitungskatalog unter Nr. 1956 eingetragen, was bei der Bestellung am Postschalter angegeben werden muß. Wünscht der Abonnent die Zeitung frei in's Haus gebracht, so sind an die Post noch **12 A** pro Vierteljahr Bestellgeld zu zahlen. Auch kann man die Bestellung durch den Briefträger besorgen lassen, doch ist es gut, um Verweisungen zu verhüten, diesem den genauen Titel der Zeitung „Der Deutsche Tischlermeister“ und die Reichspost-Zeitungskatalog-Nr. 1956 auf einen Zettel aufzuschreiben. Auch kann man einen derartigen Bestellzettel mit der Aufschrift: An das Postamt, hier, und mit deutlicher Angabe der Wohnung und des Namens des neuen Abonnenten versehen, unfrankirt in einen Briefkasten werfen, dann besorgt die Post die Zeitung und erhebt den Betrag für das Abonnement durch den Briefträger. Wünscht ein Abonnent die Zeitung per Streifband zu erhalten, dann genügt eine Postkarte an die Expedition, „Der Deutsche Tischlermeister“, Berlin, Friedrichstraße 31. Das Streifband-Abonnement kostet **M. 2** pro Quartal. Seiner großen Verbreitung halber ist „Der Deutsche Tischlermeister“ ein Insertionsorgan ersten Ranges.

Dübeleisen gezahnt, 8, 10, 12, 14, 16, 18 mm, mit acht amerikanischen Dübelbohren, **M. 7,50.**

Stanley's Ziehflingenhobel Nr. 80, **M. 4,**
Amerik. Bohrwinde m. Stange **M. 2,50,**
ditto „ **Snarre** **M. 4,50,**
versendet gegen Nachnahme
Ernst Trimpop, Remscheid-Sieperköp.



Für nur **90 Pfennig** franco bei Einlieferung des Betrages der Postanweisung oder Briefmarken (Nachnahme kostet 20 Pf. mehr) sende ich die geschätzte **Kaiser-Jagdhorn-Mundharmonika.** Dieselbe hat länglich ovale höckerartige Form, mit eben solchen Decken, welche in einem Schallloch auslaufen, wodurch der Ton ein äußerst klarer wird. An und für sich verleiht schon die neue und eigenartige Form dieser Mundharmonika ein gefälligeres Aussehen, als Alle bisher existierenden Arten, außerdem kann durch vibrierende Handbewegungen am Rande des Schalllochs jeder Zitterton erzeugt werden. Versandt in Packeten schünen Glais (2 Stück franco **M. 1,70,** 8 Stück franco **M. 2,40).** Preislisten über alle Arten Musikinstrumente gratis und franco.
Nur allein zu beziehen durch **Metzler,**
Südr. Rheinstraße 16. l. Westf.

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
Zelchner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold
Drei- u. sechsmonat. Kurzus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Scherm's Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
(Tourneb. f. Radf.) Ueber 2000 Reisetouren.
1 Eisenb.- u. 2 Strassenkarten. Geb. **M. 1,50.**
4. veränd. Auflage. Bevölk.-Ziffern v. 1900.
Durch **J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchh.**

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36
Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpolidieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Loh sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechserei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Bei einem großen Theile der heutigen Auflage liegt ein Prospekt von **Paul Horn, Fabrik chemischer Produkte, Hamburg,** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Verlag: **H. Köpke, Druck:** Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt **Auer & Co.,** Weide in Hamburg.